

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstage und Sonnabende.  
Abonnementpreis pro Quartal:  
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Postgebühren,  
frei im Haus 1 Mk. 50 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,  
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

# Zeitungen

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den  
Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis  
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

# Kreis-Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluss: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 44. Berlin, Dienstag, den 15. April 1890. 34. Jahrg.

auf das „Zeitungs-Blatt“  
(Preis 1 Mk. 25 Pf. excl. Bringerlohn)  
mit der Gratisbeilage

„Sonntags-Ruhe“  
werden nach fortwährend von den Kaiser-  
lichen Postämtern, den Landbriefträgern

Die bereits erschienenen Nummern  
werden gratis nachgeliefert.  
Die Expedition.

## Amthliches.

**Frühjahrs-Schonzeit der Fische.**  
Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Ver-  
ordnung vom 8. August 1887, betr. die Ausführung  
des Fischerei-Gesetzes in der Provinz Brandenburg  
und dem Stadtkreis Berlin (veröffentlicht in der  
Extra-Beilage zum 42. Stück des Amtsblattes vom  
21. Oktober 1887) mache ich mit Rücksicht auf das  
Herannahen der Frühjahrs-Schonzeit der Fische das  
bezügliche Publikum, insbesondere die Fischer-  
berechtigten Gemeinden und Privatpersonen darauf  
aufmerksam,

daß während der Frühjahrs-Schonzeit in allen  
Gewässern des diesseitigen Bezirkes, soweit  
sie nicht im § 3 der Verordnung unter Ziffer 2  
besonders ausgenommen sind, die Fischer-  
rei nur am 3. Tagen jeder in die Schonzeit  
fallenden Woche, und zwar von Montag  
Morgen 6 Uhr beginnend und Donnerstag  
Morgen 6 Uhr schließend, betrieben werden  
darf; sowie daß während der nicht frei-  
gegebenen Zeit, d. h. vom Donnerstag  
Morgen 6 Uhr bis Montag Morgen 6 Uhr die  
durch das Fischerei-Gesetz vom 30. Mai  
1874 nicht beseitigten ständigen Fischer-  
vorrichtungen in nicht geschlossenen Ge-  
wässern hinweggeräumt oder abgestellt  
sein müssen.

Die Ausübung irgend welcher Art von Fischer-  
betrieb während der nicht freigegebenen Zeit ist  
innerhalb der durch die Verordnung selbst gezogenen  
Grenzen — nur zulässig auf Grund besonderer  
von mir ausgestellter, auf die Person lautender  
Erlaubnis-Scheine.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der  
bezeichneten Verordnung werden, soweit sie nicht  
den Strafbestimmungen der §§ 49 ff. des Fischer-  
gesetzes vom 30. Mai 1874 oder dergleichen des  
Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit Geldstrafe  
bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.  
Potsdam, den 22. März 1890.  
Der Regierungs-Präsident.

Berlin, den 12. April 1890.  
Veröffentlicht.

Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stabenrauch.

Berlin, den 9. April 1890.

## Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer A. Dudenmüller in Berlin  
beabsichtigt auf seinem in Friedenau belegenen, im  
Grundbuche von Dist. Wilmersdorf, Band IV,  
No. 592, verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe  
der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen  
eine Tragerwellblech-Fabrik zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der  
Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige  
Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei  
mir schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll  
anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Ein-  
wendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht  
werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen  
während der Dienststunden in meinem Bureau  
hier selbst, Körner-Strasse 24, zur Einsicht aus.  
Zur mündlichen Erörterung der gegen das oben-  
bezeichnete Vorhaben etwa rechtzeitig erhobenen Ein-  
wendungen wird hierdurch Termin auf  
Montag, den 5. Mai 1890,  
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau, Körner-Strasse 24 hier selbst,  
mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des  
Ausbleibens des Unternehmers oder der Wider-  
sprechenden gleichwohl mit der Erörterung der  
Einwendungen wird vorgegangen werden.

Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stabenrauch.

## Personal-Chronik.

Es sind gewählt bzw. bestätigt und vereidigt  
worden:

der Professor Dr. Peterzilke und der Pro-  
fessor Büsing zu Friedenau zu Schöffen der  
Gemeinde Friedenau,  
der Gutsverwalter Puttkamer in Radeland  
als Guts-Vorsteher des Gutsbezirks Radeland.

Berlin, den 10. April 1890.  
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß  
gebracht, daß unter den Kindern des Gutes Düppel  
die Kaulserche ausgebrochen ist.  
Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stabenrauch.

## Wichtiges. Kundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten  
am Sonntag den Gottesdienst in der Garnisonkirche.  
Am Nachmittage unternahmen beide Majestäten  
eine gemeinsame Spazierfahrt. — Die Kaiserin  
Friedrich besuchte die Friedenskirche in Potsdam  
und Dorf Bornstedt. Heute Montag reist dieselbe  
mit ihren Töchtern nach Homburg.

Ueber die geplante Reise des Kaisers  
nach Norwegen wird weiter bekannt: Der Kaiser  
wird die norwegische Küste im Juli besuchen und  
dort einige Zeit verweilen, auch eine Begegnung  
mit dem Könige von Schweden in Christiania  
haben. Die Königin von Schweden und die besuche  
Kaiserin werden der Begegnung voraussichtlich be-  
wohnen. — Die Reise nach England zu den dortigen  
großen Manövern wird der Kaiser auf der Nacht  
„Sahenzollern“ in Begleitung zweier Aviso-Schiffe  
machen und wie im Jahre 1888 in Kronstadt  
landen.

Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in  
Wiesbaden hat der Kaiser auch die dortige  
Garnison allarmieren lassen. Die Frank. Ztg. be-  
richtet darüber: Fünfzehn Minuten nach 4 Uhr  
ging eine Ordnung ab zur Alarmierung der  
Garnison. Da die Garnison auf diese Eventualität  
gefaßt war, so erfolgte die Aufstellung sofort. Um  
4 Uhr 40 Minuten hatte die Infanterie den Exercier-  
platz erreicht, wo der Kaiser gleichzeitig erschien.  
Fünf Minuten später rückte die Artillerie im Galopp  
an. Die Infanterie nahm Aufstellung in Bataillons-  
kolonne, die Fahne wurde entrollt. Der Kaiser  
schritt die Fronten der einzelnen Jüge ab und in-  
spizierte eingehend. Ebenso wurde später die  
Artillerie inspiziert. Dann erfolgte Kompanie-  
Exercieren, überall folgte der Kaiser zu Fuß. Vor  
6 Uhr rückte die Unteroffizierschule Viebrich an und  
begann ein Gefechts-Exercieren, das etwa eine halbe  
Stunde währte, worauf Parade-marsch die Übung  
beschloß. Nach einer längeren Kritik nahm der  
Kaiser von den Offizieren Abschied und schritt auf  
seinen Wagen zu. Unter lautem Hurrah drang die  
Menge an den Wagen heran, worauf der Kaiser  
unter freundlichen Grüßen zur Stadt zurückfuhr.

Die Pol. Corr. schreibt, die Mittheilung  
der Post Ztg. von einer Aufhebung des Pass-  
zwanges an der schweizer-französischen Grenze sei  
unbegündet. Anderweitig wird hingegen gesagt,  
die Aufhebung der Maßregel sei wirklich in Aussicht  
genommen.

Graf Karnoth begiebt sich am 28. Mai  
nach Karlsbad und wird dort mit Caprivi und  
Crispi zusammenreffen.

Zur Milderung des Schweine-Einfuhr-  
Verhotes werden jetzt von den beteiligten Kreisen  
in den verschiedensten Gegenden Schritte gethan.  
So hat der Verbandstag von sächsischen Fleischer-  
meistern den Beschluß gefaßt, dem Ministerium des  
Innern ein Gesuch vorzulegen, daß die sächsische  
Regierung die Aufhebung des Einfuhr-Verhotes für  
alle diejenigen Städte befürworten möge, die eigene  
Schlachthäuser mit direkter Geleiserverbindung be-  
sitzen. — Die Freigabe der Einfuhr ungarischer  
Schweine nach den drei oberösterreichischen Orten  
Gleiwitz, Myslowitz und Ratibor soll unter den  
früheren Bedingungen unmittelbar bevorstehen.

Der Generalstabchef Graf Waldsee  
wird diesen Dienstag von seinem Urlaub in Berlin  
zurückkehren. Der Kaiser hat dem Grafen zu  
seinem Geburtstag am 8. April ein sehr wertvolles  
Gemälde, darstellend eine Ansicht der Nordland-  
fahrt, von einem halbvollen Schreiben begleitet,  
geschenkt.

Der Reichskanzler von Caprivi be-  
reitet eine Denkschrift vor, welche unter die Mit-  
glieder des Reichstages bei seinem Zusammentreten  
am 6. Mai vertheilt werden soll. Dieselbe soll sich  
über alle Theile der deutschen Kolonialpolitik  
verbreiten, und insbesondere die Mittel in Er-  
wägung ziehen, durch welche die Stellung Deutsch-  
lands in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete zu  
beseitigen ist. Auch soll die Denkschrift die Be-  
ziehungen Deutschlands zu England auf kolonialem  
Gebiete berühren.

Zur Frage des 1. Mai als Arbeiter-  
Feiertag liegen folgende Mittheilungen vor: Der  
für den 1. Mai geplanten sozialdemokratischen  
Kundgebung gegenüber nimmt die preussische Re-  
gierung vorläufig eine ruhig beobachtende Haltung  
ein. In dem Streit, der über diese Frage im  
sozialistischen Lager entbrannt ist, erblickt man ein

günstiges Zeichen der Zerjesung, welche durch die  
Aufhebung des Sozialistengesetzes noch gefördert  
würde. Gerade Minister Herrfurth soll in dieser  
Beziehung sehr hoffnungsvoll sein. Unverhohlen  
soll er den ihm nahestehenden Kreisen erklärt haben,  
er bedauere lebhaft, daß das Sozialistengesetz nicht  
schon in den achtziger Jahren abgeschafft sei. Der  
Minister rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die  
Beseitigung dieses Zwangsmittels auch die Parteiz-  
disziplin bei den Sozialdemokraten lockern würde.  
Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei Arbeiter-  
Demonstrationen nur im äußersten Nothfalle ein-  
zuschreiten. — Die sozialdemokratische Fraktion des  
Reichstages hat sich, wie die Volks-Ztg. meldet,  
gegen die Einstellung der Arbeit am 1. Mai er-  
klärt. — Die deutschen Gewerkschaften haben sich  
gegen den Vorschlag ausgesprochen, den 1. Mai als  
Arbeiterfeiertag zu begeben. Sie wollen aber für  
eine Kürzung der Arbeitszeit da eintreten, wo die-  
selbe zu sehr ausgedehnt ist.

## Österreich-Ungarn.

Die Statthalter der industriellen Provinzen  
sind nach Wien berufen, um ihre Meinung in  
Betreff des Verhaltens der Regierung bei der  
Arbeiterfeier am 1. Mai abzugeben. In Pest  
ist ein Umzug der Arbeiter gestattet, nachdem die  
Arbeiter sich verpflichtet haben, jede Gewaltthätigkeit  
zu verhindern.

Am Sonnabend Abend ist es in Wien zu  
neuen Volksaufläufen gekommen, während  
auf dem Schauplatz der früheren Ausschreitungen  
Ruhe herrschte, fand im Bezirk Favoriten ein großer  
Auflauf statt. Die Geschäftsleute schlossen ihre  
Läden, da die Wache gegenüber der immer stärker  
anwachsenden Menge machtlos waren. Gegen 9 Uhr  
traf eine Schwadron Kavallerie ein, welche die  
Maffen auseinandertrieb und Ruhe herstellte.  
Blutige Ausschreitungen kamen nicht vor.

## Frankreich.

Stanley traf am Sonnabend in Cannes  
in Südfrankreich ein und ward von feinen an-  
wesenden Landeskenten mit Beifall begrüßt. Er  
begab sich sofort zu dem dortanwesenden Prinzen  
von Wales. Abends fand ihm zu Ehren ein  
Bankett statt.

## England.

Zu einem blutigen Zusammenstoß kam  
es auf der Festung Cowfwe unweit Newroz in  
Irland, als Gerichtswohlführer in Begleitung einer  
kleinen Polizeimacht erschienen, um daselbst einige  
Pächter zu ermitteln. Die betreffenden Häuser  
waren verbarrikadirt und eine große Menschenmenge  
zwang durch einen Steinhaapel die Beamten zur  
Flucht. Denselben wurden ihr Waffen sogar fort-  
genommen.

## Italien.

Das Journal „Capitano Fracassa“ schreibt:  
„Mit seiner neuesten Kabinettsordre zerriß der  
Deutsche Kaiser den letzten Faden der Legende, die  
sich ebendamals um seine Person gewebt. Jede seiner  
Handlungen war in der That bisher eine feierliche  
Zurückweisung der Prophezeiungen, welche man  
vor seiner Thronbesteigung über ihn gemacht hatte.  
Man darf sogar sagen, daß er in den ersten zwei  
Jahren seiner Regierung mehr gethan hat, als  
Biele von dem unglücklichen Kaiser Friedrich er-  
warteten. Daher immer vorwärts mit vollem Dampf.“

## Spanien.

In Valencia, wo am Donnerstag böse  
Ausschreitungen zum Zwecke einer Demonstration  
gegen den Karlistenführer Cerralbo stattfanden, ist  
die Ordnung jetzt wieder hergestellt, doch hält das  
Militär noch die Straßen besetzt. Das karlistische  
Klublokal ist mit seinem ganzen Inhalt total demolirt,  
auch die Klosterkirche zum Heiligen Herzen und die  
Kirche San Joseph, welche den Jesuiten gehören,  
sind von der wüthenden Menge, die nach und nach  
in eine blinde Zerstörungswuth gerieth, arg beschädigt.  
Cerralbo ist mit seinen politischen Freunden Hals  
über Kopf nach Madrid gereist. In der Deputirten-  
kammer bedauerte der Minister des Innern, daß  
die Kravalle vorgekommen seien, meinte aber, die  
Zeitungsmedlungen hierüber seien weit übertrieben.

## Türkei.

Der deutsche Botschafter von Radomitz hat  
in einer Unterredung mit dem Großvezier Kamil  
Pascha und dem Minister Said Pascha im Auf-  
trage des deutschen Kaiser die förmlichste Ver-  
sicherung gegeben, daß der Rücktritt des Fürsten  
Bismarck keinen Wechsel in der auswärtigen Politik  
bedeute. Der Botschafter gab gleichen Versicherungen  
auch im Auftrage des Reichskanzlers von Caprivi  
Ausdruck.

## Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Zehlendorf, den 14. April.

Kz. Als der Kaiser und die Kaiserin  
am gestrigen Sonntag Nachmittag im offenen Zwei-  
spanner eine Spazierfahrt durch den Grunewald  
machten, mußten sie mitten in der Einsamkeit des  
Waldes die Fahrt unterbrechen. Eben war der  
Wagen, von Hundeteile kommend, in der Nähe von  
Paulshorn in den nach der „Krummen Lanke“  
führenden Weg eingezogen, als ein erst kürzlich ge-  
fallter, quer über dem Fahrweg liegender Baum  
den Weg versperrte. Der Leibjäger sprang sofort  
vom Hof, um das Hinderniß bei Seite zu schaffen,  
aber in demselben Moment hatte auch schon der  
Kaiser den Wagen verlassen und reichte der eben-  
falls aussteigenden Kaiserin die Hand. Der Kaiser  
legte den grauen Mantel ab, während die Kaiserin  
die Pferde streichelte. Dann festen Beide ihren  
Weg zu Fuß fort, während der Wagen, nachdem  
nunmehr das Hinderniß aus dem Wege geräumt  
worden, in einiger Entfernung langsam folgte. Der  
Kaiser schritt rasch aus, die Kaiserin ging an seiner  
Seite. Der Waldweg war menschenleer, und feier-  
liche Stille ringsum, die nur ab und zu von dem  
Zwischen eines aufgeschreckten Vogels unter-  
brochen wurde. So wandelte das Kaiserpaar, von  
Niemandem gestört, geraume Zeit in lebhafter  
Unterhaltung durch den Wald, bis an einem neuen  
Kreuzweg der Wagen wieder bestiegen wurde. Als  
das Kaiserpaar sich wieder auf der großen nach der  
Stadt führenden Fahrstraße befand, hatte eine  
größere Abtheilung von Berliner Radfahrern Ge-  
legenheit, den Kaiser und die Kaiserin zu begrüßen.  
Der Führer des Kaiserlichen Wagens lenkt übrigens  
genau so, wie der Leibjäger, jeden Weg und Steg  
im Grunewald, was auch um so notwendiger ist,  
als der Kaiser meist erst während der Fahrt an-  
gibt, wohin er zu fahren wünscht.

Kz. Die beiden höheren Schulen in  
unserem Ort haben mit einer ansehnlichen Zahl  
neuer Schüler und Schülerinnen das Sommer-  
semester begonnen, und es ist für beide Aussicht  
vorhanden, daß im Lauf der nächsten Wochen durch  
Zugang neuer Familien weitere Anmeldungen er-  
folgen werden. Der höheren Knabenschule des  
Herrn Patzschowski bleibt die werthvolle Kraft des  
Herrn B. Schulz, der ursprünglich zu Oftern  
Zehlendorf verlassen wollte, auch ferner erhalten.  
Alle, die ihre Kinder der genannten Anstalt anber-  
traut haben, werden es mit Freuden begrüßen, daß  
ein Mann, der sich die Liebe seiner Schüler in  
hohem Maße erworben und sich als vorzüglicher  
Lehrer und Erzieher bewährt hat, seine Thätigkeit  
hier fortsetzen wird. In Anbetracht der immerhin  
noch geringen Zahl der Schüler der jungen Anstalt  
ist die Ausstattung mit Lehrkräften eine sehr reiche  
und darum erfreuliche, denn es kommt jetzt auf je  
zehn Schüler eine Lehrkraft. Neu in das Lehrer-  
kollegium tritt mit dem heutigen Tage Herr  
D. Härter, dem gleichfalls der Ruf eines tüchtigen  
und erfolgreichen Lehrers vorangeht.

Kz. Der neue Zehlendorfer Gesang-  
verein veranstaltet am Sonnabend, den 26. d. M.,  
ein Konzert, in welchem von Solofräulein die renom-  
mierte Konzert- und Oratorien-sängerin Fräulein  
Walter, der Pianist Herr Michaelis und der Dir-  
igent des Vereins Herr Otto Frank als Solisten  
auftreten werden. Der Verein wird eine Anzahl  
neuer Choralieder, die bisher hier noch nicht gesungen  
wurden, zum Vortrag bringen. Der übliche Tanz  
wird auch diesem Konzert, auf welches wir schon jetzt  
alle Sangesfreunde aufmerksam machen, folgen.

Id. Gr.-Sichtersfelde, 14. April.

Die Mitglieder des Westvereins waren am  
vergangenen Mittwoch im Fichtel'schen Klubhause  
zur statutenmäßigen Sitzung vor April versammelt.  
In Abwesenheit des noch immer durch Krankheit  
verhinderten Vorsitzenden übernahm Herr Direktor  
Sillies die Geschäfte desselben und ersuchte den  
Schriftführer um Mittheilung der Tagesordnung  
und Verlesung des letzten Protokolls. Der erste  
Punkt der Tagesordnung betraf eine von der Ver-  
sicherungs-Gesellschaft „Nordstern“ dem Verein ge-  
machte Offerte einer Unfallversicherung und hatte  
die Gesellschaft einen Inspektor zur genaueren Er-  
klärung hierher entsendet. Nach einigen einleitenden  
Worten seitens des Herrn Major Krause ertheilte  
der Herr Vorsitzende dem vorerwähnten Inspektor  
das Wort. Der Herr Redner wies auf die großen  
Vortheile hin, die den Versicherten dadurch erwachsen,  
daß der Verein die Sache in die Hand nähme, in-  
dem dadurch die Policekosten in Wegfall kommen  
würden und außerdem noch für Inlaffung u. dem  
Verein ev. den Versicherten eine Entschädigung von  
5 pCt. gewährt werden könne. Nach Beendigung  
des Vortrags entwickelte sich eine lebhafte Debatte  
über die Angelegenheit, wozu einzelne aus den  
Statuten herausgegriffene Paragraphen Veran-  
lassung boten. Ganz besonders fanden zwei der-  
selben lebhaftest Billigung, nämlich die Aufhebung  
der Zahlungsverbindlichkeit im Fall eines Ertrinkens  
beim Baden und die Verpflichtung, den Tod eines  
Versicherten binnen 48 Stunden anzugeben. Der  
Herr Redner verjuchte nach Kräften die Mitglieder  
von der dringenden Nothwendigkeit zur Aufrechter-  
haltung der bestehenden und reichlich geprüften



Bestimmungen zu überzeugen und fand die Angelegenheit in der Wahl einer aus drei Herren bestehenden Kommission ihre Erledigung. Auf diese Kommission sind die Anträge der versicherungslustigen Mitglieder zu richten; dieselbe wird dann bei entsprechender Beilegung die weiteren Schritte in der Sache thun. Punkt 2 der Tagesordnung bildete ein noch interessanteres Thema, da durch die Freundlichkeit des Herrn Redakteur Lange, eines Mitgliedes der Gemeinde-Vertretung, ein Einblick in den Etat unserer Gemeinde gegeben wurde. Der Herr Vortragende hatte sich der Mühe unterzogen, die beiden Etats der Jahre 1889 und 1890 zusammenzustellen und an Hand der Zahlen statistische Ermittlungen, sowohl in Bezug auf die Einwohnerzahl, als auf die Zahl der Gebäude zu machen. Wir erfuhr hier, daß die Einnahmen der Gemeinde im Jahre 1889 sich auf 79 260 M., im Jahre 1890 dagegen auf 96 900 M. bezifferten. Die letztgenannte Summe wird aufgebracht durch Einkommensteuer z. 73 900 M., durch Klassen- und sonstige Steuern, sowie Erträge 23 000 M. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Schuldenlast der Gemeinde sich auf 342 000 M. beziffert, wovon der Hauptanteil, ca. 160 000 M., auf den Bau des Progymnasiums entfällt. Die Verwendung der obigen Summe geschieht auch wieder in der Hauptsache für die Schulen, da sich sowohl ein Anbau beim Progymnasium als bei der eimen Gemeindegemeinschaft nötig gemacht hat. Hierbei entspann sich eine längere Diskussion über das Gymnasium resp. darüber, ob man nicht beabsichtige, die fehlende Prima einzurichten. Der Herr Vortragende gab die beruhigende Versicherung, daß bei dem vorzunehmenden Anbau auf diesen Punkt Rücksicht genommen werde und daß es nur noch eine Frage der Zeit sei. Nachdem der Herr Redner geschlossen hatte, dankte Herr Direktor Gillies im Namen des Vereins und bat auch fernerhin um freundliche Mittheilung der kommunalen Angelegenheiten, der Verein bestätigte den Dank durch Erheben von den Plätzen. Herr Lange erklärte sich mit größter Liebenswürdigkeit bereit und bat zu geeigneter Zeit um Mittheilung dahingehender Wünsche. Punkt 3 betraf den Umbau unseres Potsdamer Bahnhofes hier, besonders in Betreff der Mittheilung, daß die projektierte Anlage einer Treppe von der Unterführung der Drahtstraße nach dem Mittelperron aufgegeben sei, daß dieselbe aber, wie sich z. B. in Steglitz zeige, dringend erforderlich sei und wurde eine schleunige Petition an das Ministerium für öffentliche Arbeiten verabredet. Von den verschiedenen Kommissionen hatte nur die Verkehrs-Kommission zu berichten, daß — wie früher schon — von Delegirten der Vororte zur Besprechung des Sommerfahrplans eine Verammlung stattgefunden habe, daß aber erhebliche Einwände gegen den Fahrplan sich nicht bemerkbar gemacht haben. Der vorgerückten Zeit halber konnten Anträge aus der Verammlung nicht mehr zur Besprechung kommen und erfolgte gegen 11 1/2 Uhr Schluß der Sitzung.

Wir möchten noch besonders hinweisen auf den öffentlichen Vortrag, welchen der Rektor unseres Progymnasiums Herr Dr. Hempel am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im Henning'schen Restaurant am Anhalter Bahnhof hielt. Es ist der letzte Vortragsabend, welchen der Lichterfeld Verein in dieser Saison veranstaltet. Das vielversprechende Thema lautet: „Sittentaxen. Zwei Kapitel aus einer Lichterfelder Alltagsgeschichte. Die Persönlichkeit des Vortragenden dürfte einen zahlreichen Besuch in Aussicht stellen. Wir wollen noch bemerken, daß der Zutritt Jedermann gern gestattet ist.

Der Erweiterungsbau der elektrischen Bahn in Lichterfelde mußte in Folge des im vorigen Monat eingetretenen starken Frohles eingestellt werden; seit ca. 14 Tagen sind aber die Arbeiten wieder aufgenommen und so rüstig gefördert worden, daß die Legung des Geleises fertig ist. Gegen die alte Strecke vom Anhalter Bahnhof bis zur Kadettenanstalt weist die neue Strecke wesentliche Änderungen auf, da zu der Ersteren einfache Schienen, die auf hölzernen Schwellen ruhen, verwendet sind, während hier doppelte, d. h. je zwei parallel laufende Schienen, die einen Spielraum von 1 1/2 Zoll zur Aufnahme des an den Rädern befindlichen Anlasses haben, Verwendung gefunden haben. Außerdem liegen diese doppelten Schienen nicht auf Schwellen, sondern sie sind in groben Ritz und Schotter fest eingebettet und werden voraussichtlich viele Reparaturen, die sich durch das Verschleßen der Schwellen und das Vordrücken der Befestigungsringe früher einstellen, später vermeiden werden. Auch die Elektrizität findet ferner in anderer Weise und zwar in der seinerzeit bei der am Spandauer Berg in Betrieb befindlichen Bahn Anwendung. Der Hauptgrund zu dieser Veränderung ist wohl darin zu suchen, daß man es lieber vermeiden will, Thiere auf den Bahnübergängen bei der Berührung mit den Schienen elektrischen Schlägen auszusetzen. Da die Strecke ein kurzes Stück am Potsdamer Bahnhof über adersbares Land führt, auf dem einheimisch auch Schwellen als Unterlagen benutzt werden sollen, auch ein anderes Stück noch umgeben wird, weil das dazu verwendete Material nicht die Billigkeit des baulitenden Beamten gefunden hat, wird voraussichtlich am 1. I. M. die neue Strecke dem Verkehr erst übergeben werden können. Wünschen wir, daß alle Hoffnungen, die sich seitens der Bewohner an diese neue Ertrungenschaft knüpfen, in reichem Maße erfüllt werden.

**\* Friedenau, 15. April.**  
Die Reichspostverwaltung hat in unserem Vorort Friedenau mit Rücksicht auf das fortwährend stark Anwachsen des in lebhaftester Entwicklung begriffenen Ortes seit dem 1. April d. J. abermals eine Vermehrung des Beamtenpersonals bei dem dortigen Postamt einzuwirken lassen, nachdem eine solche noch vor einigen Monaten sich ebenfalls als notwendig erwiesen hatte. Eine amtliche Aufnahme im Monat Dezember v. J. ergab, daß im Laufe des Jahres 1889 im Postamtsbezirk Friedenau nahezu 300 Wohnungen neu gebaut worden waren. Jetzt wurde festgestellt, daß in den seither verfloffenen Monaten bis zum April d. J. wiederum über 200 Wohnungen neu hinzugekommen sind. Die unausgesetzte herrschende regere Bauhätigkeit läßt voraussehen, daß das bisherige Anwachsen Friedenau's in nächster Zeit sich noch erheblich steigern wird. Auch hat die Postverwaltung sich veranlaßt gesehen, seit dem 1. April noch eine Briefbeförderung von Friedenau nach Berlin mit einem der nachfolgenden einzurichten, an der es bis jetzt fehlte, wozu das Bedürfnis in neuerer Zeit aber mehr und mehr hervorgetreten war.

**\* St. Wilmsdorf, 12. April.**  
Einem Alt brutalen Raub ist am dritten Osterfeiertage der Kassenant K. zum Opfer gefallen: In einem Restaurant zu Wilmsdorf hatte er ein junges Mädchen einige Male zum Tanze aufgefordert. Dies hatte die Wirthin des „Bräutigams“ in einer Weise erregt, daß er mit H. Streit anfing, in Folge dessen dieser, um weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen, das Lokal verließ und sich in der neunten Abendstunde auf den Heimweg nach Berlin machte. Der Herr Bräutigam war aber in Gemeinschaft mit einem „Freunde“ dem H. heimlich gefolgt. Auf der Chaussee fielen die beiden Menschen über den nichts Ahnenden her und bearbeiteten ihn so lange, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Beim Verannahen von Passanten ergriffen die Patrone schleunigst die Flucht, welche ihnen im Dunkel der Nacht leider auch gelang.

Eine Pfändung unter Todtschlagsgefahr vollzog am Freitag der Gerichtsvollzieher Neubauer bei dem Fuhrherrn K. in Wilmsdorf, wofür er wegen einer Forderung ein Pferd pfänden wollte. Kaum hatte der Gerichtsvollzieher das Gehöft betreten, als ihn auch schon mit Drohungen und Schimpfworten die Ausübung seines Amtes verweigert wurde. Die Situation war eine höchst kritische und mußte Neubauer um polizeiliche Hilfe ersuchen. Während nun der Gendarm geholt wurde, war der Gerichtsvollzieher mühsig auf seinem Posten geblieben. Mit einem Male stürzte mit einem dicken Knüttel bewaffnet, ein Knecht auf Neubauer zu, schlug mehrmals mit dem Stock über den Kopf des Gerichtsvollziehers, daß dieser beinahe die Besinnung verlor und wenn in diesem gefährlichen Augenblicke nicht Gendarm Schmidt erschienen wäre, war es leicht möglich, daß Neubauer schließlich den wichtigen Streichen erliegen und als Opfer seiner Pflicht ein Ende genommen hätte. Als der Knecht merkte, daß Hilfe nahte, entwich er schleunigst; seine Personalien sind jedoch festgestellt und dürfte er nach seiner Ergreifung einer recht ersten Bestrafung entgegensehen. Der verletzte Gerichtsvollzieher unternahm trotzdem dann unter Assistenz des Gendarmen die gefährliche Pfändung.

Eine gefährliche Luftschiffahrt bestand am Sonnabend Vormittag ein Gezeiter des Luftschiffer- Detachements. Auf dem Leubungsplatz bei Schöneberg war derselbe mit einem kleinen schwarzweißen Hindchen in der Gondel mit dem Ballon aufgestiegen und hatte derselbe die Weisung erhalten, bei der nordwestlichen Windströmung in der Nähe von Spandau zur Erde zu gehen. Beim Aufsteigen nun schon muß der Ballon eine kleine Verletzung erlitten haben. Demungeachtet erhob sich derselbe aber bis auf ca. 1700 Meter und segelte mit ziemlicher Geschwindigkeit in der Richtung des Windes. Als sich nun der Ballon ungefähr über Wilmsdorf befand, begann aus unerklärlichen Ursachen ein Sinken des Ballons und der in der Gondel befindliche Gefreite gewahrte zu seinem Entsetzen, daß der Ballon ein Riß erhalten, aus dem das Gas herausströmte. In diesem Augenblicke zeigte der Höhenmesser 1646 Meter. Der Ballon schrumpfte zusammen und sank mit rascher Schnelligkeit. Um nun zum Absturze wenigstens freies Feld zu gewinnen, warf er jeden, den Ballon beschwerenden Gegenstand aus der Gondel, nachdem er bereits die Sandfäcke geleert hatte. Es gelang ihm auch dadurch den Ballon von der gefährlichen Häuserreihe hinwegzutreiben. Mit ungeheurer Schnelligkeit fiel nun der Ballon fast zusammengelappt zur Erde. Der Gefreite hatte dabei noch die Geistesgegenwart, den Anker auszuwerfen. Kaum hatte er dies gethan, als mit furchtbarem Knall die Gondel auf den Erdboden fiel, sodaß der Soldat herausgeschleudert wurde. Zum Glück war ihm bei dieser beschleunigten Luftreise nichts geschehen und die aus Wilmsdorf und Umgegend zusammengeströmten Menschen, welche zuerst an einen ernstlichen Unfall glaubten, hielten ihm den Ballon hergen, welcher sodann auf einem vom Fuhrherrn Drihmann zur Verfügung gestellten Wagen nach dem Ballon-Depot des Luftschiffer- Detachements überführt wurde.

**r. Schöneberg, 12. April.**  
Der Haus- und Grundbesitzer-Verein — jetzt 154 Mitglieder stark — hielt am 10. d. M. eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende erhaltete zunächst folgende geschäftliche Mittheilungen: In den Verein sind 6 neue Mitglieder eingetreten; die 7 öffentlichen Anschlagfäulen sind vom Fiskus auf 6 Jahr an G. Kadur für 3 M. jährlich verpachtet; die erste öffentliche Versammlung der Gemeinde-Vertretung wird noch bekannt gemacht werden; die Besitzer der Sedanstraße haben sich bis auf 8 freiwillig verpflichtet, die Straße entsprechend dem Ortsstatut zur Uebernahme an die Gemeinde zu pfästern. Hierauf trat die Versammlung in die Besprechung der vom Freistaat begutachteten Vereinigung von Friedenau mit dem Amtsbezirk Schöneberg ein. Sämmtliche Redner sollten dem Gemeinde-Vorstand wie der Gemeinde-Vertretung für in dieser Sache gethanenen Schritte den lebhaftesten Dank. Es wurden hierzu einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein spricht dem Gemeinde-Vorstand wie der Vertretung für die Wahrung der Gemeinde-Interessen den Dank aus und wählt zur Uebergabe einer Vitzschrift und mündlichen Vorstellung an den Herrn Regierungs-Präsidenten die Herren Schmiel, Gehauer und Gepsert. 2. In Ermägung, daß die Gemeinde Schöneberg vermöge seiner Einwohnerzahl und seines riesigen Wachstums nicht mehr in den Rahmen der Land-Gemeinde-Ordnung hineinpaßt, denn von 27 000 Einwohner besitzen nur rund 360 das Gemeinde-Wahlrecht, richtet an den Gemeinde-Vorstand der Verein die Bitte, bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß der Landgemeinde Schöneberg die Städte-Ordnung verliehen werde. Zu Punkt 3 trug der Vorsitzende in allgemeinen Umrissen den Gemeindehaushalts-Etat für 1890/91 vor. Derselbe umfasse in Einnahme und Ausgabe 690 000 M., einmalige und außerordentliche Ausgaben 270 000 M., fortdauernde Ausgaben 420 000 M., und zwar Unter Verwaltung 33 460 M., Bau-Verwaltung 64 965 M., Kanalsation 46 557 M., Beleuchtung 17 010 M., Polizeiverwaltung 21 045 M., Gemeinde-Verwaltung 44 137 M. u. s. w. Dieselben werden gedeckt zum Schul- und Amtshausbau durch eine Anleihe, die übrigen, soweit nicht die einzelnen Zweige eigene Einnahmen aufbringen, durch 100 pCt. Zuschlag zu der Klassen- und Einkommen-, 50 pCt. zu der Grund- und Gebäudesteuer. Der letzte Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der Kirchennoth. Nach längerer Verhandlung wurde folgender

Antrag des Vorstandes angenommen: „Da die nothwendigsten Osterfeiertage wie schon so oft die großen Uebelstände zu Tage gefördert, welche bei dem regen Kirchenbesuch mit unserer so kleinen Kirche verbunden sind, so richtet der Verein an den Gemeinde-Kirchenvath und die Kirchen-Vertretung die dringende Bitte, des Schleunigsten diejenigen Schritte zu thun, welche den Bau einer neuen Kirche in Schöneberg herbeizuführen im Stande sind.“ Die Sitzung wurde um 11 1/2 Uhr Abends geschlossen.

Unvorsichtigkeit hat einem Schöneberger Besitzer recht empfindlichen Schaden zugefügt. Der Betreffende, ein leidenschaftlicher Jagdliebhaber, hielt zwei ausgezeichnete, werthvolle Hühnerhunde zu seinem Vergnügen. In seinem Garten hatte das Ungeziefer so überhand genommen, daß er beschloß Gift gegen die Ratten u. s. w. zu legen. Dasselbe hatte den gewünschten Erfolg. Während dieser Zeit hielt er die Hunde eingesperrt. Als nun das Ungeziefer vertilgt war, beseitigte er sorgfältig alle Spuren des Giftes. Doch muß wohl irgendwo noch ein Fleischbrocken übrig geblieben sein, denn als er die Hunde wieder in den Garten gelassen hatte, verendeten beide bald darauf.

**S. Tempelhof, 9. April.**  
Am ersten Osterfeiertag veranstaltete der Männergesangverein „Tempelhof“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn L. Wötcher im Saale des Restaurants Kreibitz ein Concert, welches sich des Beifalles seiner Zuhörer recht erfreute. Unterstützt wurde das Concert durch Frl. Wegener (Sopran) und Herrn L. Gocht (Bariton). Fräulein Wegener ist eine Sopranistin, die mit ihrer klavolanten Stimme in der entsprechenden Vortragungsweise die Zuhörer zu fesseln versteht. Herr Ludwig Gocht hat eine sehr umfangreiche Stimme. Mit Leichtigkeit verfügt er über den Tonumfang zweier Octaven und jeder Ton klingt schön. Das Terzett aus der Schöpfung mußte wiederholt werden, ebenso das neidische Lied, von Frl. Wegener gesungen, „Das lag i net,“ und das Duett: „Gelt du schwarz Kaugerl.“ Die Chorlieder wurden rein und präzis vorgetragen. Es ist mit Freuden zu constatieren, daß sich der Verein in seinen Leistungen sehr gehoben hat. Der Ertrag sollte dem Unterstützungsverein und dem Frauenverein überwiesen werden. Es ist nur bedauerlich gewesen, daß der Gesangverein von Seiten dieser beiden Vereine die wünschenswerthe Unterstützung durch Abgabe von Billets nicht gefunden hat.

**\* Rixdorf, 15. April.**  
Der berichtigte Kommissionär Dickhoff aus Rixdorf, welcher im Jahre 1883, vom hiesigen Landgericht I. wegen Mordes resp. Beihilfe zum Morde und Anstiftung zum schweren Raube zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist jetzt nach amtlich eingegangener Meldung im Zuchthause zu Sonnenburg nach längerem Brustleiden gestorben. Der hartgejottene Verbrecher ist still ergeben, aber ohne ein Geständniß oder Zeichen der Reue abgelegt zu haben, aus dem Leben geschieden.

Eine an Mordversuch grenzende schwere Körperverletzung, welche sich am Dienstag Nachmittag in dem Liebherr'schen Schanklokal in der Jägerstraße zugetragen hat, bildet gegenwärtig in unserem Orte das Tagesgespräch. Am Dienstag Nachmittag betrat, wie die R. Ztg. berichtet, der Wirtshausgehilfe Buchholz, der bisher in der Vereinsbrauerei beschäftigt gewesen, das Liebherr'sche Schanklokal, wo er nach kurzem Verweilen mit dem Wirth einen Streit anfang, der sich schließlich dermaßen zuspitzte, daß Buchholz in blinder Wuth ein auf dem Tabentisch liegendes, großes Messer ergriff und mit der haarigarschen Schneide desselben auf Liebherr losstieß. Gleich der erste Schlag spaltete dem L. die Stirn vollständig, trotzdem ließ B. von seinem Opfer nicht ab, sondern schlug nochmals auf den schrecklich blutenden L. ein, sodaß dieser besinnungslos zu Boden stürzte. Noch aber hatte Buchholz seinen Vordurst nicht gelöscht. Nachdem er das Messer weggenommen, ergriff er einen in seiner Nähe stehenden Stuhl, schlug diesen wie ein Wahnsinniger zu Boden, sodaß der Stuhl entzwei ging, und nun nahm B. ein Stuhlbein und gab mit demselben dem L. noch mehrere Stöße über den Kopf, wodurch derselbe weitere schwere Verletzungen davontrug. L. ergriff nun eiligst die Flucht, da er glaubte, den L. todtgeschlagen zu haben. L. wurde von seinen Angehörigen und hinzugeeilten Leuten vorläufig zu Bett gebracht und schleunigst ein Arzt herbeigeholt, welcher die zum Theil lebensgefährlichen Wunden mit Hilfe eines Heilgehilfen verband. Mittlerweile war auch Gendarm Peters von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden und diesem gelang es nach fast dreistündigem vergeblichen Suchen nach Buchholz diesen endlich in der Vereinsbrauerei festzunehmen, als er gerade seine Sachen heimlich wegkchaffen wollte, um aus Rixdorf zu verschwinden. Buchholz wurde verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Gestern Vormittag wurde derselbe dem hiesigen königlichen Amtsgericht vorgeführt, welches über den gefährlichen Patron die Untersuchungshaft verhängte. Die Nachrichten über das Befinden des bedauernswerten L. lauten leider recht ungünstig, doch wird es hoffentlich ärztlicher Kunst gelingen, denselben am Leben zu erhalten.

**d. Treptow, 10. April.**  
Der städtische große Plätzeplatz, welcher auf den ehemaligen Petri-Kirchweien am Spreewer hergerichtet worden, ist jetzt soweit fertig gestellt, daß mit dem Einhängen der Thorwegflügel in die Thorwege hat begonnen werden können. Ein breiter Fahrweg führt von der Treptower Chaussee durch die Parkanlagen bis zu dem Platz, der vollständig gepflastert ist. Sobald die Stein- und Kiesflähe dort ausladen, werden sämmtliche Steinplätze innerhalb der Stadt eingehen und zu anderen Zwecken verwendet werden. Die Rampe, welche an der Nordseite des Bahnhofes der Stadt- und Ringbahn bei Treptow anstatt der bisherigen Holzrampe angebracht worden ist, hoffte die Lagerverwaltung bis zu den Feiertagen fertig zu stellen. Trotz der angestrengtesten Arbeit ist dies indessen nicht gelungen, weshalb auch während der Feiertage noch die halbbrückende Treppe von dem zahllosen Publikum benutzt werden mußte, ohne daß ein Unglück vorgekommen ist.

Ein Storch, der die gute Meinung, welche Kinder von diesem Vogel zu haben pflegen, gar gründlich zu Schanden machte, wurde am Donnerstags Nachmittag an der Oberperre von zahlreichen Zuschauern in seinem Treiben beobachtet. Er schritt dort in der Gegend zwischen Coepenick und Café Sabowa in dem Saatsfelde umher. Plötzlich um-

schwirrte ihn, ängstlich zwitschernd, eine Lerche. B. redem Schritt, den der Storch gewöhnlich that, kreiste der kleine Vogel dichter um den Kopf des Storches. Es war klar, daß dieser das Nest der Lerche aufgespürt hatte und diese die ihren Jungen drohende Gefahr erkannte. Nimmehr liefen einige von den Zuschauern laut rufend und mit Stöcken drohend auf den Storch los, dieser that aber ruhig noch einige gravitatische Schritte vorwärts, neigte seinen langen Schnabel einige Male in die Aderjuche und hob ihn dann in die Höhe, um die jungen Lerchen in seinem weiten Kropf verschwinden zu lassen. Dann flog er vor den nahenden Leuten davon, die noch lange das Angstgeschrei der bei dem zerstörten Neste zurückgebliebenen Lerche hörten.

**B. Regs.-Wuterkauer, 10. April.**  
Die auf dem Oder-Spreekanal zwischen Fürstenwalde und dem Seddinersee geplanten Versuche in Betreff der Fortbewegung von Schiffsfähigen, zu welchem Projekt im preussischen Staatshaushalts-Etat die Summe von 130 000 Mark eingestellt ist, werden bereits im nächsten Monat angefertigt werden. Die betreffenden Arbeiten zu diesem Versuche sind bereits im Gange. Es handelt sich nämlich um zwei verschiedene Arten des Schiffschleppens, einmal durch auf Schienen längs des Kanals laufende kleine Lokomotiven, welche unmittelbar den Schiffen angeheilt werden sollen, auf andere Art durch eine jogen. Seilbahn, ein um die beiden Endpunkte sich fortwährend bewegendes und durch Dampfkraft getriebenes Seil ohne Ende, durch welches die Fahrzeuge an einander vorbei in endloser Folge hin und hergeschleppt werden können. Da beide Projekte Vortheile haben soll eben durch Versuche festgestellt werden, welchem Systeme in Bezug auf den Schiffsbetrieb im Kanal der Vorzug der Sicherheit, Billigkeit und Schnelligkeit zu geben ist. Die gewonnenen Resultate werden dann bei den großen Kanälen Ems-Dortmund zc. Berücksichtigung finden.

**— Nowawes, 11. April.**  
Die Weberinnung von Nowawes hat, wie das D. Z. berichtet, an den Kaiser ein Immediatsgesuch gerichtet, in welchem gebeten wird, der in Nowawes-Neuendorf herrschenden Arbeitsnoth, welche soweit gebietet ist, daß schon seit geraumer Zeit dreiviertel aller Webestühle stille stehen, dadurch abzuhelfen, daß ein Theil des Tuches für das Militär, das jetzt aus mechanischen Stühlen gewebt wird, in Nowawes-Neuendorf nun durch Handarbeit hergestellt werde.

**Provinzielles.**  
**\* Lübbenau, 9. April.**  
In Spreewald haben die Störche, die jetzt wieder angezogen kommen, seit dreißig Jahren erheblich sich vermindert. Früher war fast auf jeder Bauernscheune ein Nest, heute sind nur noch wenige dieser Nester zu finden. Ebenso gab es früher auch viele schwarze Störche im Spreewald, während diese heute fast ganz verschwunden sind.

**\* Rathenow, 15. April.**  
Um einem drohenden Arbeiterausstand auf den Ziegeleien von Rathenow und Umgegend entgegenzutreten, haben 27 Ziegeleifirmen den Beschluß gefaßt: „Sobald eine Arbeitseinstellung auf der einen oder anderen Ziegelei oder auf mehreren derselben erfolgt, stellen sämmtliche Ziegeleibesitzer den Betrieb ein und entlassen sofort sämmtliche Arbeiter.“

**Aus der Reichshauptstadt.**  
**\* Von einer grausigen Bluthat am Sonntag** wird gemeldet: In der Gerichtstraße 31 vorn 2 Treppen gerieth in den ersten Nachmittagsstunden die dort wohnende Ehefrau des Arbeiters Fesegit mit ihrer zum Besuche erschienenen Schwiegermutter in Streit, der schließlich in Thätigkeiten ausartete. In der Erregung der Leidenschaft ergriff die junge Frau die Schwiegermutter und schleuderte dieselbe durch die geöffnete Thür die steile Treppe hinab mit solcher Behemung, daß die unglückliche alte Frau buchstäblich das Genick brach und sofort todt war. Die Thäterin wurde verhaftet, eine ungeheure Menschenmenge umgab das Haus der unseligen That, in welchem die Leiche bis zum Abend verblieben war.  
Der Einfluß des elektrischen Lichtes auf die Vegetation zeigt sich in wahrhaft frappanter Weise bei den großen Linden auf dem Leipziger Platz. Während auf der dem Lichte direkt zugewendeten Seite der Bäume die Entwidlung der jungen Blätter schon bedeutend vorgeschritten ist, zeigt die entgegengesetzte, dem Dunkeln mehr zugewandte Seite fast nur noch Knospenbildung. Bei einem der Bäume tritt der Unterschied in so maranter Weise hervor, daß das Aussehen des Baumes als ein ganz eigenthümliches sich darbietet. Daß hieran nur dem elektrischen Lichte ein Einfluß zugeschrieben werden kann, ergibt sich ferner aus der Thatfache, daß gerade die fortgeschrittene Vegetation am Tage weniger das Sonnenlicht genießt, als die entgegengesetzte Seite.

**Letzte Nachrichten.**  
Berlin, 14. April.  
— Einer Meldung der „Times“ aus Sanzibar zufolge würde Em in kommende Woche von Bagamoyo aus nach dem Innern aufbrechen. Die Dauer seiner Expedition wird auf etwa 9 Monate berechnet.

**Wetterprognose für den 15. April 1890.**  
Ziemlich trübes Wetter mit schwachen nordwestlichen Winden, etwas wärmerer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur; geringe Niederschläge.

**Handelsbericht.**  
**Städtischer Central-Viehhof.**  
Berlin, den 14. April 1890.  
Zum Verkauf standen: 4157 Kinder, 9966 Schmeine, 1464 Käber und 19 547 Hammel.  
Das Kindergeschäft widelte sich ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt.  
1. Qual. 56—59, 2. Qual. 53—55, 3. Qual. 50—52, 4. Qual. 45—48 M. pro 100 Pfd. Fleisch.  
Der Schweinemarkt verlief heute ruhig und wurde geräumt.  
1. Qual. 59—60 M., 2. Qual. 57—58, 3. Qual. 54—56 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara.  
Der Käberhandel verlief wie in der Vormoche.  
1. Qual. 60—65 Pf., 2. Qual. 56—58 Pf., 3. Qual. 50—54 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.



### Zehlendorf.

Die Versammlung des **Wittions-Gilts-Bereins** im Pfarrhause findet nicht **Mittwoch, den 16.**, sondern **Mittwoch, den 23. April cr.**, Nachm. 4-6 Uhr statt.



Heute Abend 7 Uhr starb uns unser einziges Kindchen unser herziger **Willy**, der Sonnenschein unseres Hauses, im Alter von fast 13 Monaten an Gehirnhautzündung. Mit ihm ging unsere ganze Freude unser ganzes Glück dahin.  
**Die tiefbetrübten Eltern**  
**Paul Saal und Frau,**  
Clara, geb. Schubert.  
**Zehlendorf, Landhaus Clara,**  
12. April 1890.  
Die **Beerdigung** findet statt am **15. April**, Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der **Leichenhalle** des Zehlendorfer Kirchhofs.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Anna** mit dem Sergeanten und Regimentschreiber des Leib-Garde-Sularen-Regiments, Herrn **Paul Podratz**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.  
**Schöneicher Blau,**  
im April 1890.  
**G. Priebe u. Frau.**

Die Geburt eines gesunden, kräftigen **Jungen** zeigen hierdurch ergebenst an  
**Gr.-Lichterfelde,** 6. April cr.  
**H. Franzke,** Baumeister, nebst Frau, geb. Berger.

**Bekanntmachung.**  
Die **Gesuche der Reservisten und Wehrmänner**, sowie der, der **Ersatz-Reserve I. Klasse** angehörigen Mannschaften, um Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung werden am **Sonnabend, den 26. April d. Js.** von der in **Schöneberg** tagenden Kreis-Ersatz-Kommission geprüft und entschieden werden.  
Vorstehendes wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Gesuche um Zurückstellung bis spätestens den 19. April d. Js. bei dem unterzeichneten Magistrat mündlich anzubringen sind und spätere Gesuche nicht berücksichtigt werden können.  
**Teltow, den 10. April 1890.**  
**Der Magistrat.**  
M u s s e h l.

### Polizei = Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 wird unter Zustimmung des Amts-Ausschusses für die Ortsteile **Deutsch-Wilmersdorf** und **Friedenau** folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.  
In jenen Ortsteilen und Straßen von **Dt.-Wilmersdorf** und **Friedenau**, welche bereits mit unterirdischen Entwässerungs-Anlagen versehen sind, darf Regenwasser, Haus-, Wirtschafts- und Saubwasser nur durch unterirdische Rohrleitungen den Straßen Canalisations-Röhren zugeführt werden.  
Die bestehenden Anlagen, durch welche diese Abwässer den offenen Straßengraben durch offene oder verdeckte Rinnen oder Rohrleitungen zugeleitet werden, sind soweit zu beseitigen, daß ein Uebertritt oder eine Ueberleitung in die Kinnsteine nicht mehr stattfinden kann.

§ 2.  
Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.  
**Dt.-Wilmersdorf, d. 29. März 1890.**  
**Der Amts-Vorsteher.**  
G ü n g e l.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Sattlermeister **Puhlmann** in **Gr.-Wilmersdorf** sein Amt als Fleischbeschauer niedergelegt hat, ist heute an dessen Stelle der **Beizgehülfe Gustav Kleiber** in **Gr.-Wilmersdorf** als amtlicher **Fleischbeschauer** für den Amtsbezirk **Gr.-Wilmersdorf** von mir ernannt und verpflichtet worden.  
**Wilmersdorf, den 12. April 1890.**  
**Der Amts-Vorsteher.**  
B e r e n d.

### Bau-Darlehn

gegen 1. Hypothek auf ländliche und städtische Grundstücke zu zeitgemäßen Bedingungen vermittelt  
**W. Hass,**  
Hypotheken-Agentur und Kommissions-Geschäft **Berlin N.,** Weitzenburger Straße 48 III.

### Polizei-Verordnung.

betreffend den Anschluß der Grundstücke in den Gemeinde-Bezirken **Deutsch-Wilmersdorf** und **Friedenau** an die öffentliche Entwässerungs-Anlage.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreis-Ordnung vom 15. Dezember 1872 wird unter Zustimmung des Amts-Ausschusses für die Gemeinde-Bezirke **Deutsch-Wilmersdorf** und **Friedenau** folgende Orts-Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. **Genehmigungs-Verfahren.**  
Der Antrag auf Erlaubnis zum Anschluß eines Grundstückes an die öffentliche Entwässerungs-Anlage ist beim Amtsvorsteher zu stellen, unter Einreichung beim Gemeinde-Vorstande, welcher denselben, mit etwaigen Bemerkungen, bezw. einer bloßen Genehmigung der Kenntnisaufnahme versehen, dem Amtsvorsteher vorlegt. Die Genehmigungsurkunde wird dem Antragsteller durch Vermittelung des Gemeinde-Vorstandes zugestellt.

§ 2. **Beschaffenheit der Vorlagen.**  
Aus den in drei Exemplaren auf haltbarem Papier anzufertigenden Zeichnungen muß zu ersehen sein:

1. Die Lage des Grundstückes und der auf demselben errichteten oder im Bau begriffenen Gebäude im Maßstabe 1:250.
  2. Die Grundrisse aller Geschosse, welche mit der Entwässerungs-Anlage verbunden werden, im Maßstabe 1:250.
  3. Ein Durchschnitt in der Richtung des Ablaufrohres (§ 7 Nr. 2.) im Maßstabe 1:100 mit Angabe der Höhenlagen des Straßenrohres an der Anschlußstelle und des oberen Endes vom Ablaufrohre.
  4. Einzelheiten, soweit solche zur genauen Beurtheilung der Anlage notwendig sind.
- Etwa erforderliche weitere Klarlegungen sind schriftlich beizufügen.  
Die Zeichnungen müssen sowohl vom Bauherrn als dem ausführenden Unternehmer unterschrieben sein.

§ 3. **Voraussetzung für die Erlaubnis-Ertheilung.**  
Wenn durch die Entwässerungs-Anlage außer Regenwasser auch Küchen- und sonstiges verunreinigtes Wasser abgeführt werden soll, muß das betr. Grundstück Anschluß an die öffentliche Wasserleitung besitzen.  
Ob eine vorhandene oder einzurichtende häusliche Wasserleitung die Stelle der öffentlichen Leitung vertreten kann, ist in jedem Einzelfalle zu entscheiden.

§ 4. **Stoffe, deren Aufnahme ausgeschlossen ist, bezw. besondere Einrichtungen erforderlich.**  
1. Feste Stoffe, wie Küchenabfälle, Müll, Koth, Schutt, Sand, Asche etc. dürfen in die Entwässerungsleitung nicht eingeführt werden.  
2. Abtrittsgruben und Lornen-Abtritte dürfen in keiner Weise mit der Entwässerungs-Leitung in Verbindung stehen oder gesetzt werden.  
3. Der Anschluß von Wasserlosets an die Entwässerungs-Leitung ist nicht gestattet.  
4. Die Einführung von fett- und feisehaltigen Wässern aus größeren Waschküchen, Waschanstalten, Schlächtereien und ähnlichen Anlagen in die Entwässerungs-Leitung setzt besondere Einrichtungen voraus, über die in § 7 Vorschrift getroffen ist.

§ 5. **Erforderlich besonderer polizeilicher Erlaubnis für die Ableitung von Fabrik- u. f. w. Wässern.**  
Die Einleitung von Fabrikwässern aller Art und von Kondensationswasser in die öffentliche Entwässerungs-Leitung setzt besondere, nach Anhörung des Gemeinde-Vorstandes zu ertheilende polizeiliche Erlaubnis voraus.  
Saure, alkalische oder salzige Wasser werden nur dann in das Ablaufrohr aufgenommen, wenn der Gehalt derselben an Säuren, Alkali oder Salz <sup>1</sup>/<sub>10</sub> Prozent nicht übersteigt, Kondensationswasser nur wenn dasselbe auf mindestens 30° R. gekühlt ist.

§ 6. **Oberirdische Entwässerungs-Einrichtungen.**  
Bei Ausführung einer unterirdischen Entwässerung sind bestehende Anlagen, durch welche den offenen Straßengraben vom Grundstück aus Wasser zugeleitet wird, so weit zu beseitigen oder abzuändern, daß ein Uebertritt oder eine Ueberleitung von Wasser über den Bürgersteig in die Kinnsteine, sei es in offenen oder verdeckten Rinnen oder in Rohrleitungen nicht mehr stattfinden kann. — Neue Anlagen solcher Art dürfen ferner nicht mehr ausgeführt werden.

§ 7. **Technische Beschaffenheit der Entwässerungs-Einrichtung.**  
1. Äußere Rohrleitungen aus dem Grundstück müssen in frostfreien Tiefen, mit Gefälle nicht unter 1:100 verlegt werden; das Ablaufrohr soll nur ansichtsweise ein geringeres Gefälle als 1:75 erhalten dürfen und muß in gerader Richtung geführt werden. Die Rohrweiten dürfen nicht unter 10 cm und nicht über 15 cm betragen; das Ablaufrohr muß 16 cm weit sein.  
Die Leitungen sollen aus innen und außen glasierten Thonröhren von guter Beschaffenheit bestehen, in wandelbarem Grunde jedoch, und bei aufgehängten Leitungen im Innern der Gebäude aus gußeisernen Röhren. Die Dichtung der Thonröhre ist mit Leinwand und plastisch angemachtem Thon auszuführen.  
2. Als Ablaufrohr im Sinne dieser Verordnung gilt das vom Straßenrohr bis zu einer Grube sich erstreckende Rohr, welche entweder nur dazu dient, dieses Rohr zugänglich zu machen, oder gleichzeitig und vorübergehend auch die Sammelgrube für die auf dem Grundstück verlegten Einzelleitungen bildet. In letzterem Falle muß der Anschluß des Ablaufrohres mittels eines Wasserhahnes von mindestens 16 cm Höhe bewirkt werden.  
3. Die Größe der Sammelgrube muß der zugeführten Wassermenge entsprechen. Mindestens soll die Weite derselben, 0,6 zu 1,0 m und die Tiefe der Grubensohle unter Sohlenhöhe des Ablaufrohres 0,6 m betragen. Das Grubenmauerwerk ist aus hartgebrannten Ziegeln in Cementmörtel herzustellen und auf der Innenseite entweder mit glattem Fugenverstrich oder mit einem Anstrich aus Cementmörtel zu versehen. Die Sammelgrube muß freigelegbar und die Einleitungsöffnung mit einer gut schließenden Eisenklappe zugebaut sein.  
4. Zur Sammlung von Regenwasser in Höfen müssen Gullies nach der in Berlin für die Hofentwässerung vorgeschriebenen Konstruktion angelegt werden. Es ist gestattet, an diese Gullies Regen-Abfallrohre unmittelbar anzuschließen. Werden solche Rohre unmittelbar mit einem Entwässerungsrohr verbunden, so ist in dieselben eine, zum Zurückhalten fester Stoffe geeignete Vorrichtung von gleicher Konstruktion wie sie für die Regen-Abfallrohre in Berlin vorgeschrieben, einzuschalten.  
5. Schmutzwasser-Einläufe in Kellern müssen mit Schlammsfang und einem stets zugänglichen Wasserhahn versehen werden.  
6. Abfallröhren im Innern von Gebäuden sind behufs der Lüftung entweder bis über Dach zu verlängern oder über der am höchsten liegenden Einlauffstelle mit einer Rauchröhre zu verbinden.  
7. Jeder Auszug muß im Boden ein unbewegliches Sieb haben. Unter demselben ist ein Wasserhahn anzubringen, der in leichter Weise reinigungsfähig ist.  
8. Die Größe und Beschaffenheit von Gruben, in welcher Klosettwasser gesammelt werden sollen, wird in jedem Einzelfalle vorgeschrieben.  
9. In die Leitungen, welche feinen- und fetthaltige Wässer aufzunehmen haben, (§ 4. Nr. 4) sind Fetttöpfe mit einem Wasserhahn von mindestens 10 cm einzuschalten.  
10. Die besondern Anordnungen und Betriebsweisen, welche für Aufnahme von Wässern der in § 5 gedachten Art notwendig sind, werden in jedem Einzelfalle nach Anhörung des Gemeinde-Vorstandes festgesetzt.

§ 8. **Periodische Reinigung und Desinfektion der Entwässerungs-Anlage.**  
Die Sammelgruben, Gullies, Kellereinläufe, Röhren u. f. w. müssen nach Bedarf gereinigt werden. — In der wärmeren Jahreszeit ist der Inhalt derselben öfter zu desinfizieren, wobei jedenfalls auch eine Unterdrückung übler Gerüche erzielt werden muß.

§ 9. **Revision und Abnahme der Entwässerungs-Anlage.**  
Nach geschäpener Fertigstellung einer Anlage ist darüber dem Amtsvorsteher schriftlich Anzeige zu erstatten; diese Anzeige soll durch Vermittelung des Gemeinde-Vorstandes befördert werden.  
Vor der Revision und Abnahme stattgefunden hat, darf die Anlage nicht in Benutzung genommen werden.

§ 10. **Aufhebung bestehender Vorschriften.**  
Die Orts-Polizei-Verordnung vom 4. Januar 1890 für **Deutsch-Wilmersdorf** und die in der Orts-Polizei-Verordnung für **Friedenau** vom 1. Juni 1880 enthaltenen, die Entwässerung der Privatgrundstücke in die bereits vorhandenen oder noch herzustellenden öffentlichen Entwässerungs-Anlagen betreffenden Bestimmungen werden hiermit aufgehoben.

§ 11. **Strafbestimmung.**  
Ueberall, wo die allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafbestimmung enthalten, werden Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung mit Geldbußen bis zu 9 M. oder im Fall des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft. — Unabhängig von der Bestrafung kann die exekutive Durchführung der Vorschriften dieser Verordnung erfolgen.

**Deutsch-Wilmersdorf, den 27. März 1890.**  
**Der Amts-Vorsteher.**  
G ü n g e l.

**Lichterfelder Verein.**  
**Mittwoch, den 16. April 1890, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**  
in **Henning's Gastwirthschaft**  
**Vortrag des Herrn Vektors Dr. Hempel:**  
**Wittentarten. Zwei Kapitel aus einer Lichterfelder Alltagsgeschichte.**  
**Letzter Vortragsabend.**  
Zahlreiche Theilnahme seitens der Herren Mitglieder und ihrer Damen, sowie rechtzeitiges Erscheinen erbeten. Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährige **Frühjahrs-Kontroll-Versammlung** für den hiesigen Gemeinde-Bezirk findet am **19. April cr.** in **Teltow** auf dem Platze hinter der Kirche statt.  
Es haben sich zu stellen:  
a. die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahrgänge 1877 bis 1889 Vormittags 9 Uhr,  
b. die Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1878 bis 1889 Mittags 12 Uhr.  
Die zur Theilnahme an den Kontroll-Versammlungen verpflichteten Mannschaften erhalten besondere Gestellungs-befehle nicht, dieselben werden vielmehr hierdurch angewiesen, sich pünktlich zu den angegebenen Zeiten auf dem genannten Platze einzufinden.  
Unverlaubtes Wegbleiben von der Kontroll-Versammlung wird nach Gesetzesstrenge bestraft und hierbei gleichzeitig bemerkt, daß Unkenntnis von dem Statthalter der Kontroll-Versammlungstermine nicht als Entschuldigungsgrund angesehen werden kann.  
Die in diesem Jahre zur Landwehr II. resp. I. Aufgebots übertretenden Mannschaften der Jahrgänge 1877 und 1882 sowie die 4jährig freiwilligen Kavalleristen des Jahrganges 1879, haben ihre Militairpässe bis zum 1. April cr. an ihren Bezirksfeldwebel abzugeben, widrigenfalls Strafe eintritt.  
**Zehlendorf, den 11. April 1890.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
F. Schweißer.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Gesuche der **Reservisten und Wehrmänner**, sowie der, der **Ersatz-Reserve I. Klasse** angehörigen Mannschaften hiesigen Amtsbezirks, um Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung, am **Sonnabend, den 26. April cr.** von der in **Schöneberg** tagenden Ersatz-Kommission entschieden werden.  
Die bezüglichen Gesuche sind bis **spätestens den 21. April cr.** und zwar durch den Unterzeichneten dem Königlichen Landrathsamte einzureichen. Gesuche, welche später oder nicht durch den Unterzeichneten eingereicht werden, können nicht berücksichtigt werden.  
Auch diejenigen Reservisten und Wehrmänner, welche bereits in früheren Terminen zurückgestellt worden sind, haben, wenn sie auf fernere Berücksichtigung Anspruch machen, sich wiederum zu melden und neue Gesuche anzubringen.  
**Zempelhof, den 11. April 1890.**  
**Der Amts-Vorsteher.**  
F. W. Lehne.

**Bekanntmachung.**  
Am **Freitag, den 18. April cr.**, Vormittags 10 Uhr, sollen in der **Grabenstraße** hier selbst nachstehend verzeichnete **Hölzer** und zwar  
9 m Kiefern-Knüttelholz,  
29 m Kiefern-Stubben,  
46 m Kiefern-Keiser,  
10 Stücken Bauholz  
meißelnd gegen gleich baare Bezahlung **versteigert** werden.  
**Zehlendorf, den 12. April 1890.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
F. Schweißer.

**Bekanntmachung.**  
Das **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Kontrollverfahren** über das Vermögen des **Iderbürgers** und **Kalbrennereibes L. Neidthold** zu **Jossen** wird **eingestellt**, da sämtliche bekannten Gläubiger ihre Einwilligung hierzu ertheilt haben.  
**Jossen, den 11. April 1890.**  
**Königliches Amtsgericht.**

# Planen

Laiken, Wagen u. f. w.  
per Meter inkl. mess. Dejen  
1,25 1,50 1,75 2 2,25 2,50 bis 3 Mt

## Wasserdichte Regen-Pferdedecken,

prima Keinen in verschiedenen Farben und Größen, allerbilligst.

## Wasserdichte Regenmäntel

in anerkannt guten Qualitäten und billigsten Preisen.

## Getreide-Säcke, Mehl-Säcke.

## Sackband, Bindfaden, Strohjacke.

Proben und Preislisten gratis und franko.

## D. R. Halemeyer, Potsdam,

Fabrik wasserdichter Stoffe, Planen, Säcke und Decken.

## Abreibung, Massage, Heilgymnastik u. Wasserkuren

in allen Krankheiten, besonders bei Wunden und Krampfpflegen, gestützt auf die neuesten wissenschaftlichen Methoden.  
**Otto Kresse, Gr.-Lichterfelde,**  
ärztl. gepr. Massieur. Boothstr. 5.

## Naturzäune

sowie Lauben fertigt an in aller Kürze zu den billigsten Preisen  
**A. Gerloke, Steglitz, Schloßstr. 16.**

## Circa 30.000 Stück Baumpfähle,

Rosenpfähle und Bohnenstangen in allen Stärken und Längen offerirt  
**A. Gerloke, Steglitz, Schloßstr. 16.**

## Eine Gasolinmaschine

(Müller u. Blum) stehender Construction nebst California-Pumpe sowie schmiedeeisernes Reservoir 5 Durchmesser, 5 hoch nebst eisern. Thurm, 5 im Quadrat, 10,52 Meter hoch, ist wegen Anschlag an Wasserleitung preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Gärtner **Villa Dehnicke, Zehlendorf.**

## Verkauf von Baumaterialien.

Alle Sorten Thüren und Fenster in größter Auswahl. — Balken in jeder Länge, Fußboden, Latten, Schallbretter, Anker, Schienen, Träger, Kreuzholz, Sparren, Schaufenster, Läden, Thore, 1000 Meter Brennholz, eiserne Defen, Schiefer u. f. w., alles billig zu verkaufen bei **A. Schulze, Berlin, Greifswalderstraße Nr. 27.**

## In meinem Hause, in Zeltow, am Markt sind Wohnungen, auch mehrere

ein Laden, sofort billig zu vermieten; ebenso in meiner Villa hiersebst ein leeres Zimmer; auch will ich meine Bauparzellen in **Gr.-Lichterfelde, Zeehof und Zeltow** preiswerth und unter den günstigsten Zahlungsbedingungen verkaufen.  
**Heller, Bürgermeister a. D. Gr.-Lichterfelde, Mittelstraße 19.**

## Zwei Zimmer mit Balkon sofort möbl. Zimmer zu vermieten an Herren oder Damen.

**Gr.-Lichterfelde, Chausseestraße 14 parterre.**

1 guter Stutzwagen,  
1 gutes achtjähriges Ackerpferd,  
1 Fohlen, ein Jahr alt,  
zu verkaufen bei der Gutsverwaltung **Wassmannsdorf.**

## Damen-Kleiderstoffe

in einfachen und feinen Mustern habe wegen Ausverkauf zu mäßigen Preisen vorräthig und empfehle mich zur preiswerthen Anfertigung von Kleidern. **Frau Wittwe Hoffmann, Zehlendorf, Machnowstraße 10.**

Schmiedeeiserne Gitter verkauft **Berlin, Reichenbergerstr. 10. Schlosserei.**

## Künstliche Zähne,

brauchbar beim Essen, naturgetreu, Einsetzen schmerzlos, ohne Herausnahme der Wurzel. 3 Mark per Zahn. Umarbeitung nicht passender billigt. Emailen-Blomben 2 Mark von **Otto Gabatz, Berlin, Kömgegräberstraße 65.**

## Einen Lehrling verlangt

**Wolkensprosser, Gr.-Lichterfelde, Neue Dorfstraße Nr. 1.**  
Eine ältere Person, weibliche, welche in der Haus- u. Gartenarbeit und beim Vieh etwas Bescheid weiß, findet bei freier Wohnung Lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Alb. Reichholdt, Zoffen.**

## Am Sonnabend, den 12. d. M. treffen hochtragende und fruchtmilchende zum Verkauf ein.

**Wittenwalde (Markt), 10. April 1890. W Kusche, Viehhändler.**

## 1 Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim Gips-Fabrikanten **Sillack in Sperenberg.**

## Meine gutgehende Molkerei

will ich verzugshalber verkaufen. **E. Meyer, Berlin, Schützenstr. 16.**

## Gute Serradella,

(1889 er Ernte) zur Saat hat abzugeben **Das Dominium Ruhlsdorf.**

## Winter-Steine

poröse Koch- und Backsteine offerirt zum äußersten Preise. **A. Gerloke, Steglitz, Schloßstr. 16.**

## Am Sonnabend, den 19. April, Abends 7 Uhr

findet im **Restaurant Bloksdorf** hiersebst zum Besten der **Freiwilligen Feuerwehr** ein **Concert,** verbunden mit Gesangs- u. humoristischen Vorträgen, statt.  
Nach dem Concert **BALL.**

Ein bestimmtes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Hierzu werden Freunde und Gönner der Feuerwehr ganz ergebenst eingeladen. **Das Commando der freiwilligen Feuerwehr. G. Adolf.**

## Gr.-Lichterfelde.

In der **Unterrichtsanstalt des Dr. Deter,** deren Schüler nach absolvirter erster Klasse (Secunda) die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erlangen, werden in Quinta und Quarta noch Schüler aufgenommen. Schulgeld vierteljährlich 45 Mark.

Für mein **Colonial-Waaren- und Delicaten-Geschäft** suche ich unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling.**

**Albert Plassow, Gr.-Lichterfelde, am Victoria-Platz.**

## Dom. Genshagen

bei Ludwigsfelde sucht für sofort oder 1. Juli einen **Kuhfütterer** bei hohem Deputat und Lohn. Letzteres nicht unter 350 Mark. Freie Wohnung u.

## Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt“ vom 14. April 1890.

Die mit \* bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig.

### Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107.25	58
do. Staats-Anl.	3 1/2	106.50	58
Preuss. cons. Staats-Anl.	4	101.75	58
do. Staats-Anl. 1865	4	101.50	58
do. Staats-Schuldssch.	3 1/2	100.00	58
Pr. Städt. Obligat. abg.	3 1/2	100.10	58
do. do. neue	3 1/2	100.30	58
Charlottend. Stadt-Anl.	4	104.00	58
Magdeburg. Stadt-Anl.	3 1/2	100.40	58
Dresd. Prov.-Obligat.	3 1/2	98.75	58
Westpreuss. Prov.-Oblig.	3 1/2	—	58

### Provinzial-Pfandbriefe.

Berliner Pfandbriefe	5	118.90	58
do. do.	4 1/2	112.95	58
do. do.	4	106.25	58
do. do.	3 1/2	100.50	58
Sachsen-Anhalt. Centr.	4	—	58
do. do.	3 1/2	99.10	58
do. do.	3	89.70	58
Kur- und Neumärkische	3 1/2	—	58
do. do. neue	3 1/2	100.50	58
do. do.	4	—	58
Ostpreussische	3 1/2	99.20	58
Pommersche	3 1/2	99.70	58
do. do.	4	—	58
Posenische	4	101.40	58
do. do.	3 1/2	98.75	58
Schleswig-Holsteinische	4	104.50	58
Westpreuss. ritterschaftl.	3 1/2	99.50	58
do. do. II.	3 1/2	99.50	58
do. neuländisch. II.	3 1/2	99.50	58

### Provinzial-Rentenbriefe.

Kur- und Neumärkische	4	103.50	58
Pommersche	4	103.50	58
Posenische	4	103.50	58
Preussische	4	103.50	58
Schleswig-Holsteinische	4	103.75	58
Sächs. Allm. L.-Oblig.	3 1/2	101.50	58
Sächs. Staats-Anleihe	4	—	58
do. Rente	8	98.90	58
Preuss. Prämien-Anleihe	3 1/2	165.60	58
Braunschw. 20jähr.-Loose	—	104.90	58
Sächs. Präm.-Anl.	3 1/2	140.10	58
Hamburg. 50jähr.-Loose	3	144.00	58
Reininger Loose	—	27.75	58
Elbinger Loose	8	182.00	58

### Deutsche Hypothek-Pfandbriefe.

1. Abtheilung ohne S. E.	3 1/2	113.40	58
II. Abtheilung ohne S. E.	3 1/2	109.20	58
III. bis IIIb. ohne S. E.	3 1/2	108.40	58
IV. 110 ohne S. E.	3 1/2	97.70	58
V. 110 ohne S. E.	3 1/2	95.30	58
VI. 110 ohne S. E.	3 1/2	95.00	58
Deutsche Hyp. Pf. IV-VI	5	110.60	58
do. do.	4	101.20	58
do. do.	4	101.20	58
do. do.	3 1/2	97.50	58
Hamburger Hyp.-Pf. b.	4 1/2	104.40	58
do. do. cons.	4	101.50	58
do. do.	3 1/2	97.00	58
Reininger Hyp.-Pf. b.	4	101.50	58
do. Präm.-Pf. b.	4	132.20	58
Pommersche Hyp.-Pf. b. I. rückzahlbar	5	—	58
do. II. rückz. 110	5	—	58
do. do. II. rückz. 110	4 1/2	—	58
do. I. rückz. 100	4	91.25	58
do. gar.	4	96.80	58

### Preuss. Bod.-Cred.-Pf. b.

unt. rückzahlbar 110	5	113.50	58
do. III. V. VI.	5	106.00	58
do. do. rückzahlb. 115	4 1/2	114.50	58
do. X. rückzahlb. 110	4 1/2	111.00	58
do. rückzahlbar 100	4	100.80	58
do. XI. rückzahlb. 100	3 1/2	97.00	58

### Ausländische Fonds.

Argentinische Ob.-Anl.	5	84.60	58
Barletto-Loose	—	42.75	58
Bulgarische Stdt. 84	5	96.10	58
do. 1888	5	96.10	58
Buenos Aires Ob.	5	86.60	58
Egypter	4	95.90	58
do. do.	4 1/2	101.90	58
do. do.	5	104.50	58
Südamerikanische Anleihe	3 1/2	—	58
do. de 1889	3 1/2	—	58
Griechische Anleihe	5	91.50	58
do. cons. de 89	4	78.80	58
do. Monopol	4	76.00	58
Holländische Staats-Anl.	3 1/2	102.10	58
Italienische Hyp.-Oblig.	4	77.10	58
do. Nat.-Pfandb.	4 1/2	100.00	58
do. do. Rente	4	96.50	58
* Mexikaner Anleihe	5	93.30	58
* Moskauer Stadt-Anleihe	5	96.40	58
Deferr. Goldrente	4	64.60	58
do. do. kleine	4	95.00	58
do. do. Papierrente	4 1/2	95.20	58
do. do.	4 1/2	76.10	58
do. do.	4 1/2	76.10	58
do. do.	4 1/2	87.75	58
do. do. Silberrente	4 1/2	76.25	58
do. do.	4 1/2	76.30	58
do. do.	4 1/2	76.30	58
Best. Stadt-Anleihe	6	91.50	58
do. kleine	6	91.60	58
* Polnische Pfandbriefe	5	66.10	58
do. Liq.-Pfandb.	4	61.40	58
Rum. St.-Obl. Nr. 4000	6	104.00	58
do. do. Nr. 400	6	104.00	58
do. fundirt Nr. 4000	5	101.90	58
do. do. Nr. 2000	5	101.90	58
do. do. Nr. 400	5	102.00	58
do. amortisirte Rente	5	98.25	58
do. kleine	5	99.00	58
Russ. Eisen-Anl. de 80	4	94.75	58
* do. innere Anleihe 87	4	—	58
do. Goldrente 1883	6	—	58
* do. do. 1884	5	104.60	58
do. do. 1889	4	95.90	58
do. do. consolidirte	4	94.75	58
do. do. Nicolai-Oblig.	4	95.10	58
do. do. kleine	4	92.00	58
do. Orient-Anleihe I.	5	68.60	58
* do. do. do. II.	5	68.80	58
* do. do. do. III.	5	68.70	58
* do. Präm.-Anl. de 1864	5	—	58
* do. do. de 1866	5	—	58
* do. Bodem-Cred.	5	106.00	58
do. do. gar.	4 1/2	98.60	58
Serbische Gold-Pfandb.	5	88.25	58
do. Rente 1884	5	84.60	58
do. 1885	5	84.70	58
Lürkische Anl. 400 Fr.-L.	—	80.40	58
do. do. Obligation	5	86.10	58
Ungar. Gold-Rente 1000	4	88.20	58
do. do. 500	4	89.30	58
do. do. 100	4	90.00	58
do. C.-O.-Anl.	4 1/2	100.80	58
do. Papier-Rente	5	83.20	58

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Frankf. Güter-Eisenbahn	4	76.00	58
Mainf.-Ludw.-Gshafen	4	118.90	58
Marienburger-Maschinen	4	65.90	58
Medienberg-Ferd.-Franz.	4	168.25	58
Nieder-Schlesisch-Märkische	4	101.90	58
Ostpreussische Südbahn	4	96.50	58
Stargardt-Rosen	4 1/2	103.10	58
Weimar-Grætz	4	93.50	58
Werrabahn	4	91.80	58
Bayrisch-Ludwigsbahn	1 1/2	61.00	58
Kronprinz Rudolph	1 1/2	87.40	58
Deferr.-Franz. Staatsb.	1	92.75	58
Kaas-Eisenbahn	1	28.00	58
Südb. (Lomb.)	1	52.60	58
Baierische Eisenbahn	1	192.75	58
Gotthardbahn	1	167.30	58
Lüttich-Eimburg	1	30.30	58
Luzern-Pr.-Heinrich	1	60.80	58

### Bank-Aktien.

B. für Spitz. und Pr.	1	70.60	58
Berliner Bank	1	104.30	58
do. Kassen-Berein	1	134.60	58
do. Handels-Ges.	1	162.50	58
do. Waller-Berein	1	129.75	58
do. Prod. u. S. Bl.	1	109.25	58
Börsen-Handels-Berein	1	160.50	58
Darmstädter Bank	1	—	58
Deutsche Bank	1	162.25	58
do. Effektenbank	1	127.30	58

### Gal. Carl-Ludwigsbahn

Gal. Carl-Ludwigsbahn	1	61.00	58
Kronprinz Rudolph	1 1/2	87.40	58
Deferr.-Franz. Staatsb.	1	92.75	58
Kaas-Eisenbahn	1	28.00	58
Südb. (Lomb.)	1	52.60	58
Baierische Eisenbahn	1	192.75	58
Gotthardbahn	1	167.30	58
Lüttich-Eimburg	1	30.30	58
Luzern-Pr.-Heinrich	1	60.80	58

### Städtische Eisenbahn-Aktien.

Marienburger-Maschinen	5	110.75	58
Medienberg-Ferd.-Franz.	5	35.40	58
Ostpreussische Südbahn	5	116.60	58
Weimar-Grætz	5	97.20	58

### Eisenbahn-Prior.-Aktien u. Obligat.

Bergisch-Märk. S. A. B.	3 1/2	100.10	58
do. do. S. C.	3 1/2	100.10	58
do. do. S. E.	—	—	58
do. do. S. F.	—	—	58
do. do. S. G.	—	—	58
Berlin-Anhalter Litt. C.	—	—	58
Berlin-Rothb.-Magdb. A.	—	—	58
Mainf.-Ludwigsb. 68-69	—	102.30	58
Medienberg-Ferd.-Franz.	1 1/2	—	58
Ostpreussische Südbahn	1 1/2	—	58
Werrabahn	1 1/2	—	58

### Mähr.-Schles. Centralb.

Mähr.-Schles. Centralb.	—	63.00	58
Deferr.-Franz. 1. 2.	5	106.90	58
do. do. Gold	4	100.40	58
Ungar. St.-E. D. Südb.	4 1/2	82.25	58
do. Grundrentl.	4	75.80	58
* Baltische	5	98.25	58
* Bresl.-Grajewo	5	97.50	58
* Kojlow-Woron.	5	—	58
* do. do. Oblig			



Colomba.

Von Prosper Mérimée. Deutsch von Richard Gaudi. (Fortsetzung.)

Nachdem Miß Lydia das Geburtshaus Napoleons besucht und auf mehr oder weniger rechtliche Weise sich ein Stückchen Tapete verschafft hatte, fühlte sie zwei Tage nach ihrer Landung auf Corsica sich von großer Niedergeschlagenheit ergriffen, wie das jedem Fremden passieren muß, der sich in einem Lande befindet, dessen ungesellige Ge- pflogenheiten ihn zu einer vollständigen Isolirung zu verurtheilen scheinen. Sie bedauerte ihren unbesonnenen Streich; aber sofort umkehren hätte ihren Ruf als unerschrockene Touristin aufs Spiel gesetzt. Miß Lydia ergab sich also in ihr Schicksal mit Geduld und beschloß auf möglichst angenehme Weise die Zeit zu tödten. Zuzufolge dieses groß- mütigen Entschlusses richtete sie Stifte und Farbe her, zeichnete Ansichten vom Golf und malte das Portrait eines sonnenverbrannten Bauern, welcher wie ein Gemüsehändler auf dem Festlande mit Melonen handelte, aber der eines weißen Bart und das Aussehen eines äußerst wilden Schurken hatte. Alles des genügt nicht sie zu amüsiren und sie beschloß dem Nachkommen der Caporali den Kopf zu verdrehen.

Die Sache war nicht schwierig, denn weit ent- fernt sich zu beilen, sein Dorf wiederzusehen, schien Drso in Ajaccio sich sehr zu gefallen, obgleich er hier mit Niemand verkehrte. Uebrigens hatte sich Miß Lydia eine edle Aufgabe gestellt, nämlich diesen Bären aus dem Gebirge zu zähmen und ihn dahin zu bringen, daß er auf seine jüngeren Pläne, welche ihn auf seine Insel zurückzuführen, verzichte. Seit- dem sie sich der Mühe unterzogen, ihn zu erforschen, hatte sie sich gesagt, daß es schade sei, diesen jungen Mann in sein Verderben reimen zu lassen, und daß es eine ruhmvolle Aufgabe für sie sei, einen Corsen zu befehren.

Die Tagesordnung unserer Reisenden war folgende: Des Morgens gingen der Oberst und Drso auf die Jagd; Miß Lydia zeichnete oder schrieb an ihre Freundinnen, um ihre Briefe aus Ajaccio dazwischen zu können. Gegen 6 Uhr kamen die beiden Männer mit Wild beladen zurück; man dinsterte, Miß Lydia sang, der Oberst schlummerte ein und die jungen Leute blieben bis tief in die Nacht hinein auf und plauderten.

Tragend eine Förmlichkeit an seinem Paffe hatte den Oberst Nevil gezwungen dem Präfecten einen Besuch zu machen. Dieser hatte, wie der größte Theil seiner Kollegen Langeweile die Hülle und Fülle, darum freute er sich sehr, als er die Ankunft eines reichen Engländers vernahm, der zur vor- nehmen Gesellschaft gehörte und der Vater einer reizenden Tochter war; deshalb hatte er ihn auch mit Auszeichnung empfangen und ihm seine Dienste voll und ganz angeboten; noch mehr, nur wenige Tage später erwiderte er seinen Besuch. Der Oberst, welcher soeben von Tisch aufgestanden war, hatte sich bequem auf dem Sopha ausgestreckt und war nahe daran, einzuschlafen, seine Tochter sang an einem abgepielten Klavier; Drso drehte die Noten- blätter um und beobachtete dabei die Schultern und blonden Haare der Künstlerin. Da meldete man den Herrn Präfecten, das Piano verstümmte, der Oberst erhob sich, rief sich die Augen und stellte den Präfecten seiner Tochter Tochter vor.

„Herrn della Rebbia stelle ich Ihnen nicht vor?“ sagte er, „denn Sie kennen ihn ohne Zweifel?“ Der Herr ist der Sohn des Oberst della Rebbia?“ fragte der Präfect mit einer Miene, die nicht ohne Verlegenheit war.

„Ja, antwortete Drso. „Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Herrn Vater zu kennen.“

Die Gemeinplätze in der Unterhaltung erschöpften sich bald. Wider Willen gähnte der Oberst häufig; als liberaler Mann wollte Drso nicht mit einem Knecht der Nacht sprechen; Miß Lydia allein erhielt das Gespräch im Gange, auch der Präfect ließ es nicht einschlafen. Augenscheinlich fand er großes Vergnügen daran, von Paris und der vor- nehmen Gesellschaft mit einer Dame zu sprechen, welche die Spitzen der europäischen Gesellschaft kannte. Von Zeit zu Zeit beobachtete er Drso mitten im Gespräch mit einer ganz eigenthümlichen Neugier.

„Haben Sie Herrn della Rebbia auf dem Con- tinenten kennen gelernt?“ fragte er Miß Lydia.

Etwas verlegen antwortete Miß Lydia, daß sie seine Bekanntschaft auf dem Schiffe, welches sie nach Corsica gebracht, gemacht hätte.

„Er ist ein in jeder Beziehung zu achtender junger Mann, sagte der Präfect mit leiser Stimme. „Dat er Ihnen gesagt, fuhr er noch leiser fort, in welcher Angelegenheit er nach Corsica kommt?“

Miß Lydia nahm ihre abweisende Miene an. „Ich habe ihn nicht gefragt, sagte sie, „aber Sie können ihn fragen.“

Der Präfect schwieg. Aber als er einen Augenblick später Drso einige englische Worte an den Oberst richten hörte, sagte er: „Wie es scheint, sind Sie viel gereist. Sie müssen Corsica ver- lassen haben, Corsica und seine Gewohn- heiten.“

Es ist wahr, ich war noch sehr jung, als ich es verließ.

„Gehören Sie noch dem Armeeverbände an?“

„Ich bin auf Halbfold gesetzt.“

„Sie sind zu lange in der französischen Armee gewesen, als daß Sie nicht ganz Franzose ge- worden sein sollten. Ich wenigstens zweifle nicht daran.“

Die letzten Worte sprach er mit ganz besonderem Nachdruck.

Nun betrachten es die Corsen durchaus nicht als Schmeichelei, wenn man sie daran erinnert, daß sie zur „grande nation“ gehören. Sie wollen ein Volk für sich sein und ihre Beweisführung für diesen Anspruch ist derartig, daß man ihnen den- selben zugiebt. Drso versetzte etwas pikirt: „Glauben Sie, Herr Präfect, ein Corsie müßte um ein Mann von Ehre zu sein, in der französischen Armee dienen?“

„Nein, sicherlich, sagte der Präfect „das denke ich durchaus nicht. Ich spreche nur von ge- wöhnlichen „Gebrauchen“ dieses Landes, von denen einige nicht derartig sind, daß ein Verwaltungs- beamteter sie gerne sieht. Er legte auf das Wort „Gebrauche“ besonderen Nachdruck, während sein Gesicht den ernstesten Ausdruck annahm, der ihm zur Verfügung stand. Bald darauf erhob er sich und verließ das Haus mit dem Versprechen der Miß Lydia, seine Frau auf der Präfectur zu be- suchen.

Als er fort war, sagte Miß Lydia: „Nach Corsica müßte ich also reisen, um zu erfahren, was ein Präfect sei. Dieser scheint mir ziemlich liebens- würdig.“

„Ich meinstheils könnte nicht dasselbe be- haupten“ sagte Drso, „ich finde ihn mit seiner ausdrucks- und geheimnißvollen Miene sehr son- derbar.“

Der Oberst war fest eingeschlafen. Miß Lydia warf einen Blick auf ihn und sagte mit leiser Stimme: „Ich finde ihn nicht so geheimnißvoll als Sie behaupten, denn ich glaube ihn verstanden zu haben.“

„Sie sind sicherlich sehr scharfsinnig, Fräulein Nevil, aber wer n Sie etwas Geist in dem, was er soeben gesagt hat, sehen, haben Sie ihn sicherlich erst hineingelegt.“

Das ist ein Citat aus Molière's „Précieuses ridicules“, Herr della Rebbia, glaube ich, aber Soll ich Ihnen einen Beweis meiner Scharfsinnig- keit geben? Ich verstehe etwas von Zauberei und weiß, was die Leute, die ich zwei Mal gesehen, denken.“

„Mein Gott, Sie erschrecken mich! Wenn Sie es verstanden, in meinen Gedanken zu lesen, so wüßte ich nicht, ob ich mich darüber freuen oder betrübt sein sollte.“

„Herr della Rebbia, fuhr Miß Lydia fort, indem sie erröthete, „wir kennen uns erst seit einigen Tagen aber auf dem Meere und in unfruchtbar- en Ländern — ich hoffe, Sie verzeihen mir — also in unfruchtbar- en Ländern wird man schneller Freund miteinander als im gesellschaftlichen Leben.“ Seien Sie also nicht erstaunt, wenn ich als Freundin zu Ihnen über sehr intime Dinge spreche, in welche ein Fremder sich vielleicht nicht mischen sollte.“

„Ach, Miß Nevil, gebrauchen Sie nicht das letzte Wort; das andere gefällt mir weit besser.“

„Nun denn, Herr della Rebbia, ich muß Ihnen sagen, daß es sich zufällig gefügt hat, daß ich ohne Ihnen nachzuspüren, mich zum Theil im Besitze Ihrer Geheimnisse befinde und einige betriben mich. Ich kenne das Unglück, das ihre Familie getroffen. Man hat mir viel von dem rachsüchtigen Charakter Ihrer Landsleute und ihrer Art sich zu rächen erzählt. Wachte nicht darauf hin der Präfect Anspielungen?“

„Miß Lydia könnten Sie denken und diese wurde bleich wie der Tod.“

„Nein, Herr della Rebbia, sagte sie, ihn unterbrechend, „ich weiß, daß Sie ein Gentleman, ein Mann von Ehre sind. Sie haben mir selbst gesagt, daß nur noch der gemeine Mann in ihrem Lande die Vendetta kennt, welche Sie eine Art Duell zu nennen beliebt.“

„Sollten Sie mich denn für fähig, jemals ein Mörder zu werden?“

„Weil ich über diese Angelegenheit, Herr Drso, mit Ihnen spreche, müssen Sie wohl einsehen, daß ich an Ihnen nicht zweifle, und wenn ich darüber mit Ihnen geredet, fuhr sie mit niedergeschlagenen Augen fort, „geschah es, weil ich der Ueberzeugung bin, es wird Ihnen nach Ihrer Heimkehr ins Vaterland, wo sie vielleicht von barbarischen Vor- urtheilen umgeben sind, Freude machen, zu wissen, daß es Jemand giebt, der Sie wegen Ihres Muthes, denselben zu widerstehen, hoch achtet. Doch sprechen wir nicht mehr über diese häßliche Angelegenheit, sagte sie und erhob sich; „Sie be- reitet mir Kopfweh, auch ist es sehr spät. Sie sind mir nicht böse? Gute Nacht auf englische Weise. Sie reichte ihm die Hand. (In Frank- reich ist es nicht Sitte, daß Damen den Herren beim Abschiede die Hand reichen, während es in England üblich ist.)

„Fräulein,“ sagte er, „wissen Sie, daß es Augenblicke giebt, wo der Instinkt des Vaterlandes in mir erwacht? Wenn ich an meinen armen Vater denke, kommen bisweilen abscheuliche Ge- danken über mich. Dank Ihnen, ich bin davon auf immer befreit. Dank, herzlichen Dank!“

Er wollte noch mehr sagen; aber Miß Lydia ließ einen Theelöffel fallen, und das Geräusch er- weckte den Oberst.

„Della Rebbia, morgen 5 Uhr zur Jagd! Seien Sie pünktlich.“ „Ja, Herr Oberst. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

\* Briefsortirer in der Berliner Stadtpost. Der Sortirsaal des Berliner Stadtpostamts, in welchem die gewaltigen Massen der unausgesetz- aufströmenden Briefe den Tag und die Nacht hin- durch bearbeitet werden, gewährt einen sehr eigen- artigen, interessanten Anblick. In der Mitte des mächtigen Saales steht, wie es in einer Schilderung der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ heißt, die achtzehn Meter lange Reihe der „Grobsortirer“, an beiden Seiten arbeiten zahlreiche „Feinsortirer“. Lautlos werden von beiden Klassen anderthalb Tausend Briefe in der Minute in die Briefschächel geschleudert, dazwischen eilen die Postschaffner hindurch, öffnen die Glasthüren der Spinden und lassen die grob- sortirten Briefe in untergehaltene Körbe gleiten, um sie den Feinsortirern zuzutragen. Unausgesetzt fördert das Hebewerk die schweren Briefe aus dem Erd- geschloß in den Saal, ein Duzend rühriger Hände ergreift sie und schüttet ihren Inhalt auf die Auf- schneidemaschine, die gleichzeitig schnurrt die Stempel- maschine, die zum Bedrucken der Briefe mit dem Bestellstempel verwendet wird. Dies dauert so lange, bis von dem Aufsichtsbearbeiter mit lautem Rufe die Schluszeit einer Bestellfahrt angefangt wird. Dann ändert sich das Bild. Die Grob- sortirer verlassen ihre Plätze und leisten an den Feinsortirpinden Aushilfe, hunderte von Brief- bunden werden hier schnell gefertigt, Beutel ge- schlossen und eilig nach dem Hebewerk geschafft. — Die Briefsortirer haben eine ganz wesentliche Be- deutung für das Verkehrsleben der Reichshaupt- stadt, ihre Thätigkeit ist eine ganz besonders schwierige. Die Anforderungen, welche an das Ge- dächtniß dieser Leute gestellt werden, sind sehr groß; sie müssen nicht allein die 841 Straßen und Plätze Berlins kennen und wissen, zu welchem Bestel- lpostamt dieselben gehören — 100 Straßen gehören außerdem zu verschiedenen Postämtern und von diesen muß den Sortirern sogar bekannt sein, auf welche Postämter die Sendungen für die einzelnen Häuser dieser Straßen zu leiten sind. Dabei be- halten sie nicht viel Zeit zum Besinnen, sie müssen vielmehr 30 bis 35 Briefe in der Minute sortiren können. Der Mehrzahl nach gehen die Sortirer des Stadtpostamts aus den 1700 in Berlin vor- handenen ständigen Posthilfsboten hervor.

— Vogelfreund und Sonderling. Ein älterer Herr trat am Mittwoch in die bekannte Vogelhandlung von Märker am Spittelmarkt und wünschte einige Vögel zu kaufen. Dem Inhaber der Handlung und einigen anwesenden Käufern hielt er sofort eine Vorlesung über Vögel. Er tadelte namentlich recht scharf, daß so viele Leute die gesungenen Sänger in der Gefangenschaft „todt- füttern“. Schließlich kaufte der Vogelfreund für 15 Mk. je zwei Grasmücken, Amseln, Drosseln und Stieglitze, öffnete die Ladenahtür und — ließ die Sänger in die Luft steigen. „Für die Freiheit sind die Vögel geboren“, meinte der Vogelfreund, „sie wollen nicht im Käfig „gemästet“ werden und sterben.“ Nicht ohne die Anwesenden zur Nach- ahmung seines Beispiels aufgefordert zu haben, verließ der Sonderling das Geschäft.

\* Fünfzehntausend Mark verschwunden. Am 18. v. M. traf bei der Firma Johannes Jä in Liebau ein reitendantirter Brief ein zugleich mit einem Avis des Berliner Bankhauses Robert Barschauer u. Co., wonach dieser Brief 15 000 Mk. in Tausendmarktscheinen enthalten sollte. Bevor der Brief geöffnet wurde, wurde er von dem Geschäfts- führer genau befragt, Kuvert und Siegel waren völlig intakt. Bei der, wie üblich, in Zeitungsgen- wart vorgenommenen Öffnung des Briefes fand man in demselben statt des Geldes nur das Em- pfangsbillet der Berliner Bankfirma und das gleichfalls unbeschädigte zweite Kuvert, in dem das Geld gelegen, — 15 000 Mark sind verschwunden, statt ihrer fand sich ein Stück einer Berliner Zeitung vor. Der Inhalt des Briefes war, wie die „Liebauer Zeitung“ bemerkt, bei einer Berliner Gesellschaft versichert, die demnach den Verlust zu tragen hat.

Verschiedenes.

— Eine Königin Luise-Feier seltener Art wird diesen Sommer im Herzen Deutschlands, auf der Höhe des Fichtelgebirges stattfinden. Es werden in diesem Sommer 100 Jahre, daß die 785 Meter über dem Meeresspiegel liegende „Luiseburg“ bei Alexanderbad aus einer unzugänglichen Felsen- wildniß durch architektonische Gartenkunst in eine prächtige Anlage verwandelt wurde. Der offene Sinn Wunsiedeler Bürger für die Schönheit der sie umgebenden Gebirgsnatur gab den Anstoß, daß aus einem Trümmerfeld rüstiger verwitterter Granit- massen eine Anlage einziger Art geschaffen wurde, die diese malerische Wildniß, ihre durch den Märchenglanz gemilder Lichtmoose ausgezeichneten Grotten und Höhlengänge leicht zugänglich machte. Die erste Erhabenheit dieser ursprünglich „Lui- seburg“ genannten Felsenburg ist seit 1805 zu einem besonders geschichtlichen Denkmal geworden durch den Besuch der Königin Luise, als sie mit ihrem Gemahl in die markgräflich Bayreuther Lande kam. Eine dem Herrscherpaare zu Ehren veranstaltete Festlichkeit gipfelte darin, daß die in früheren Jahren als Raubritterneiß verrufene Lurburg — den Namen Luiseburg erhielt. Kunstsinig Wunsiedeler Bürger haben sich nun vereinigt, Ende Juli dieses Jahres eine Oedenfeier zu begehen, die als Volksfestspiel in großem Stil angelegt, zugleich den Namen der Königin Luise eine Huldigung bereiten soll. Dichter, Regisseure und Darsteller sind bereits eifrig bei den Vorbereitungen begriffen; der Schauplatz des Stückes wird die Klingerhöhle auf der Luise- burg sein.

— Der Klub der Selbstmörder. Aus London wird vom 8. April der „Frk. Ztg.“ geschrieben: Die Agentur Dalsiel meldet aus Bridgeport (Con- necticut) folgendes: Wendel Baum, der Sekretär des einzig dastehenden Klubs der Selbstmörder, hat den Bedingungen seiner Mitgliedschaft Genüge geleistet und sich entleibt. Vor vier Jahren traten am Ostermontag fünf Bürger deutscher Abstammung zusammen; sie waren deprimirt in Folge der schlechten Zeiten und des daraus folgenden Biermangels und wurden schlüssig, einen Klub zu gründen, dessen Statuten besagten, daß je ein Mitglied jährlich Selbstmord begehen solle. Salb im Scherz wurde festgesetzt, daß auf der Stelle ausgelost werde, wer sich am nächstfolgenden Ostermontag entleiben solle, und ein Mann Namens Schwarzenbaum zog das „dunkle Loos“. Er lebte sein Jahr ohne merklichen Trübsinn und als am nächsten Ostermontag die vier übrigen Mitglieder in ihrer Bierstube in der gewohnten Kneipe zusammentraten, traf ein Tele- gramm ein, das besagte, Schwarzenbaum habe sich den Hals abgeschneitten. Die vier Mitglieder tranken zu seinem Andenken und abermals wurde das Loos geworfen, wer sich am nächsten Ostermontag tödten solle. Nummer zwei und Nummer drei gingen dergestalt in die bessere Welt; ab, und gestern nun erhielt der überlebende Präsident von der Niethfrau des B. Baum eine Depesche, ihr Niether habe sich Schlag 12 Uhr erschossen. Große Betten werden eingegangen, ob der Präsident sich nächsten Ostermontag ebenfalls entleiben wird? Wer's nicht glaubt, zählt einen Thaler.

— Selbstengegenwart eines Sheriffs. Man schreibt aus New-York unterm 24. März: Das nördliche Texas und die angrenzenden Staaten wimmeln bekanntlich immer noch von „Desperados“, Räubern und Wegelagerern, welche unablässig von den die Wildniß durchstreifenden Sheriffs verfolgt und, wenn angetroffen, entweder auf der Stelle erschossen oder gefangen genommen werden, um nach kurzer Unternehmung in North Worth, dem durch die Menge seiner Hinrichtungen zu einer traurigen Berühmtheit gelangten Gerichtshofe, den Tod durch Erhängen zu dulden; denn jeder der Burschen hat mindestens einen Mord auf dem Gewissen. Die Jagd auf diese desperaten Gefellen, welche die Ge- setze und ihre Vollstrecker als ihre Todfeinde be- trachten, ist ein äußerst gefahrvolles Gernerbe. Die wenigsten Desperados geben sich ohne Kampf ge- fangen; in die Enge getrieben, eröffnen sie ein wüthendes Feuer gegen die Verfolger. Zuweilen aber wendet sich auch das Blättchen, der Verfolgte wird Verfolger, und dann bilden die verhassten Sheriffs das Wild, auf welches die Desperados Jagd machen. In dieser unangenehmen Lage be- fand sich kürzlich der Sheriff Frank Slaving, welcher sich in dem Wirthshaus eines Fleckens an der texanischen Grenze niedergelassen hatte und hier von „Bob“ Motley, einem berüchtigten Todtschläger, ausgepörrt wurde. Der Letztere postierte sich vor die Thür des Hauses und schwor dem Sheriff, der mit einem Verhaftungs-Befehl gegen ihn (Motley) ausgerüstet sei, um jeden Preis zu tödten. Als der ahnungslose Beamte vor die Thür trat, streckte sich ihm plötzlich der Lauf einer Flinte entgegen und eine rauhe Stimme rief: „Salt! Sprecht Euer letztes Gebet — in zwei Sekunden seid Ihr ein todtter Mann!“ — Der Sheriff sah auf und er- sagte mit einem Blitze die Situation. Er schien verloren. Anstatt aber Schreden zu zeigen, lagte er sofort laut auf. Der Desperado riefte: „Seit Ihr toll?“ rief er. „Bettel lieber — denn bei Gott, ich tödte Euch!“ „Nicht mit dem Schieß- eisen, das Ihr da in der Hand haltet,“ entgegnete der Beamte, indem er sich vor Lachen schüttelte. „Wenn Ihr Leute erschießen wollt, mein Junge, dann dürft Ihr nicht vergessen, den Saht Eurer Büchse zu spannen.“ — Erschrocken senkte der Stroch die Büchse ein wenig, um einen Blick auf den Saht zu werfen — da frachte ein Schuß und er stürzte, durchs Herz getroffen, zu Boden. Der Beamte hatte, den durch seine Kist herbeigeführten Augenblick der Unachtsamkeit seines Gegners be- nützend, blitzschnell seinen Revolver hervorgerissen und den Verbrecher unthätlich gemacht; seine Geistes- gegenwart hatte ihm das Leben gerettet.

— Pariser Roman. Einer der erotischen Löwen, an denen Paris so reich ist, Prinz Constantin Ventura, Vetter des Er-Königs Milan von Serbien, hat sich erschossen. Der junge Mensch, er war erst 24 Jahre alt, hat in Paris in den letzten Jahren ein paar Millionen verthan. Sein Kompanion bei diesem angenehmen Zeitvertreib, war eine junge Dame, ihres Reichs Schaulpielierin an einer kleinen Bühne. Kürzlich entdeckte der Prinz, daß Madame ihn betrog und machte einen Vergiftungs- veruch, wurde aber glücklich wieder hergestellt. Ein paar Wochen später machte er abermals die gleiche Entdeckung und feuerte einen Revolver auf seine schöne Freundin ab. Die Ungetreue wurde nicht verletzt, der Prinz aber schoß sich den Gold- finger der rechten Hand ab, ließ ihn in Spiritus legen und auf dem Kammin im Salon der Dame, mit der er sich verlobte, in einer prachtvollen Krystallvase zur Erinnerung aufstellen. Das Klinge ebenso romantisch wie verrückt, ist aber buchstäblich wahr. Legthin nun machte der offenbar etwas exzentrische Slave zum dritten Male die gleiche Entdeckung und mißhandelte darauf die Dame seines Herzens in ungläublicher Weise. Er prügelte sie braun und blau, riß ihr ganze Büschel Haare aus, brach ihr einen Finger und schlug ihr sieben Zähne aus dem Munde. Die Polizei, an welche die Schaulpielierin sich wandte, erklärte, sie könne nicht einschreiten, da der Prinz exterritorial sei und nur von den Gerichten seines eigenen Landes ver- folgt werden könne. Der junge Mann scheint in- zwischen übergeknappst zu sein; er fuhr Abends auf den Boulevards herum, verübte allerlei Unsim, ging dann in ein Hotel der Rue Rivoli und schoß sich tot.

— Malitioser Widerruf. Meine Aussage, in dieser Stadt seien viele Leute, welche Herr S. schon ruiniert habe, nehme ich hiermit gerne zurück und erkläre dagegen gern, daß viele Leute hier sind, die er nicht ruiniert hat.

— In der Restauration. Herr: „Kellner, an dieser Taube kann ich doch nicht genug haben?“ — Kellner: „Fangen Sie nur erst an, dann werden Sie bald genug haben.“



